

Memeler Dampfboot

DIE HEIMATZEITUNG



ALLER MEMELLÄNDER

H 4694

150. Jahrgang

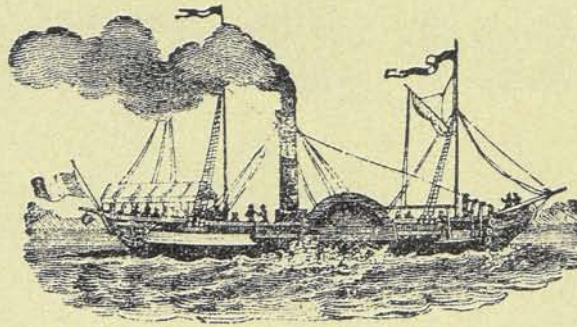
Oldenburg, 21. Juli 1999

Nummer 7

**150 Jahre
MEMELER DAMPFBOOT**



**1949-1999
50 Jahre
in
Oldenburg**



Dieses Blatt erscheint
wöchentlich zweimal Aus-
gabstage: Dienstag und
Freitag Abonnements-
Preis: vierteljährlich
12½ Sgr.

Inserate werden bis spä-
testens Dienstag u Frei-
tag früh erbeten und die
gewöhnliche Spaltzeile mit
9 Pf. berechnet, größer: nach
Verhältniß.

Memeler Dampfboot.

Dienstag, den 3. Juli.

Die wahre bürgerliche Freiheit in der will sie die Idee einer vernünftigen bürgerlichen

Liebe MD-Leserinnen und Leser,

als am 3. Juli 1849 in Memel die erste Ausgabe des „Memeler Dampfboot“ erschien, war wohl kaum vor auszusehen, daß diese Zeitung einmal das ehrwürdige Alter von 150 Jahren erreichen würde. Zwei Weltkriege, politische Wirren nach 1918 sowie nach 1945 haben das „Dampfboot“ zwar oft in Bedrängnis gebracht, aber es ist nicht gesunken.

150 Jahre lang hat nun das „Memeler Dampfboot“ seinen Kurs sicher gehalten. Es hat sich für seine Leser und deren Be-
lange eingesetzt, sie fortlaufend informiert und in Wort und Bild aus alter und neuer Zeit berichtet. Das alles war möglich,
weil über ein und ein halbes Jahrhundert dem jeweiligen Verlag verantwortungsbewußte Kapitäne und zuverlässige Mitar-
beiter zur Verfügung standen. Vor allem aber, weil von Anfang an eine zahlreiche und treue Leserschaft die Arbeit über-
haupt ermöglicht.

In diesem Sinne wünschen und hoffen wir, daß der 1849 eingeschlagene Kurs noch lange gehalten werden möge.

Verlag und Redaktion Ihrer Heimatzeitung
„Memeler Dampfboot“

GRUSSWORT

Zum 150jährigen Jubiläum des „Memeler Dampfboot“ übermittelt die Arbeitsgemeinschaft der Memellandkreise e.V. (AdM) als Herausgeber ihrer Heimatzeitung die herzlichsten Glückwünsche. Es gehört sicher nicht zum Alltäglichen, daß eine Zeitung auf eine Geschichte zurückblicken kann, die sich über eineinhalb Jahrhunderte erstreckt. Wechselvoll war diese Geschichte, die mit dem Gründungsjahr 1849, nur ein Jahr nach der Revolution in deutschen Landen, ihren Anfang nahm und mit dem Zusammenbruch im Jahre 1945 zunächst ein jähes Ende fand.

Mehr als 100 Jahre war das „Memeler Dampfboot“ mit dem Namen der Familie Siebert als Herausgeber und Verleger verknüpft. Auch die Gleichschaltung der Tageszeitung nach 1939 und das Kriegsende bedeuteten nur eine kurze Unterbrechung, denn schon einige Jahre danach setzte der letzte Leiter des Zeitungsbetriebes, Friedrich Wilhelm Siebert, mit der Neugründung des „Memeler Dampfboot“ in Oldenburg die Tradition seiner Familie fort.

Die in der Bundesrepublik Deutschland ansässigen memelländischen Landsleute sind ihrer Zeitung auch fern der alten Heimat treu geblieben. Dies änderte sich auch nicht, als F. W. Siebert den Betrieb im Jahre 1972 an die Firma Werbedruck Köhler verkaufte und die Herausgeberrechte im Jahre 1982 – ein Jahr vor seinem Tod – vertraglich an die Arbeitsgemeinschaft der Memellandkreise übergab, die das „Memeler Dampfboot“ in ihrer Satzung als offizielles Mitteilungsorgan verankert hat.

Die AdM wünscht ihrer Heimatzeitung für die künftigen Jahre Beständigkeit und Erfolg. Möge die Leitung des Blattes bei der Gestaltung der Zeitung stets eine glückliche Hand haben, so daß die interessierten Leser ihrem „Memeler Dampfboot“ auch weiterhin die Treue halten werden.

Arbeitsgemeinschaft der Memellandkreise e.V.
Der Geschäftsführende Bundesvorstand

Schutzgöttin der constitutionellen Monarchie

Grußworte zum 150-jährigen Jubiläum des „Memeler Dampfboot“



Stadt Oldenburg
(Oldb)

Der Oberbürgermeister

Vor 150 Jahren in Memel, jetzt Klaipeda, gegründet und seit 50 Jahren in Oldenburg herausgegeben hat das „Memeler Dampfboot“ in diesen Tagen gleich zwei Gründe zum feiern. Zu diesem doppelten Jubiläum gratuliere ich dem „Memeler Dampfboot“ im Namen der Stadt Oldenburg sehr herzlich.

Eine Zeitung, die auf eine 150jährige Tradition zurückblicken kann, ist in unserer modernen Medien- und Informationswelt ein Zeichen für Beständigkeit. Zwar hat das „Memeler Dampfboot“ heute nicht mehr die Bedeutung vergangener Tage, als es noch eine führende Tageszeitung war. Doch unterstreicht seine immer noch große Leserschaft nachhaltig, daß in den vielen Jahren seines Bestehens seine Funktion als verbindendes Element selbst über Grenzen hinweg stets erhalten werden konnte. So schlägt das „Memeler Dampfboot“ ganz aktuell auch eine Brücke zwischen der Bundesrepublik Deutschland und Litauen, wenn anlässlich des 150. Jahrestages am 15. Juli d.J. im ehemaligen Pressehaus des „Memeler Dampfboot“ in Klaipeda eine Pressekonferenz abgehalten wird.

Daß Oldenburg seit 1949 Redaktionssitz der Zeitung ist, steht mit der Entwicklung unserer Stadt in engem Zusammenhang. Allein Zwischen 1949 und 1961 stieg die Einwohnerzahl in Oldenburg von rund 80 000 auf 125 000 an. 43 000 Menschen aus dem Osten Deutschlands, vornehmlich aus Ostpreußen, Pommern und Schlesien kamen in die Stadt, um hier eine sichere Zuflucht zu finden. Sie wurden aufgenommen und mit der Zeit auch integriert. Sie und ihre Nachkommen prägen bis heute das Bild unserer Stadt.

Für das doppelte Jubiläum wünsche ich der Redaktion des „Memeler Dampfboot“ und allen Leserinnen und Lesern alles Gute. Möge die Zeitung auch in Zukunft ihre Funktion als Bindeglied behalten und ein Symbol sein für den Zusammenhalt aller früheren Memelländer.

Oldenburg, im Juli 1999

Dr. Jürgen Poeschel
Oberbürgermeister



Patenstadt Mannheim

Der Oberbürgermeister

Zur Vollendung des 150-jährigen Erscheinungsjahres spreche ich der Redaktion und der Leserschaft des „Memeler Dampfboot“ persönlich sowie namens des Gemeinderates und der Stadt Mannheim meine herzlichen Glückwünsche aus.

Meine guten Wünsche gelten einer traditionsreichen Heimatzeitung, die seit der Gründung im Jahre 1849 stets ein Garant für verlässliche Informationen aus dem lokalen und regionalen Geschehen im Memelgebiet war und darüber hinaus auch der Völkerverständigung dient.

Mannheim als Patenstadt für die aus der Stadt und dem Kreis Memel stammenden Mitmenschen, ist dieser Zeitung besonders verbunden, leistet sie doch gemeinsam mit der Arbeitsgemeinschaft der Memellandkreise e.V. einen wichtigen Beitrag zur Erhaltung des Kulturgutes sowie der Pflege der vielfältigen Kontakte.

Den Leserinnen und Lesern des „Memeler Dampfboot“ wünsche ich auch weiterhin eine anregende und informative Lektüre sowie der Redaktion und dem Verlag auch in Zukunft viel Erfolg.

Mannheim, im Juli 1999

Gerhard Widder
Oberbürgermeister



Botschaft der Bundesrepublik Deutschland

Wilna, 28. Juni 1999

Sehr geehrte Leserinnen und Leser des „Memeler Dampfboot“,

150 Jahre „Memeler Dampfboot“ - ein außergewöhnliches Jubiläum, selbst im Jubiläumsjahr 1999, in dem wir u.a. Goethes Geburtstag gedenken und das 50-jährige Bestehen der Bundesrepublik Deutschland feiern.

Aus einer Privatinitiative in einer Stadt, mit damals knapp 10 000 Einwohner hat sich ein auch über die ursprüngliche Zielgruppe hinaus gelesenes Blatt entwickelt. In der Geschichte seines Bestehens hat das „Memeler Dampfboot“ die wechselvolle Geschichte im Gebiet Ostpreußens begleitet und einen wichtigen Beitrag zur Verbindung der in Deutschland lebenden Menschen zu ihrer alten Heimat geleistet.

Für die weitere Arbeit Ihrer Zeitung wünsche ich gutes Gelingen bei Ihrem fortgesetzten Wirken für ein fruchtbares und für alle Seiten harmonisches Miteinander. Ich würde mich freuen, wenn die Deutsche Kulturwoche in Klaipeda im Sommer dieses Jahres Anlaß für möglichst viele Ihrer Leser böte, sich ein eigenes Bild von den deutsch-litauischen Kulturaktivitäten zu verschaffen

Mit freundlichen Grüßen

Ihr
Dr. Detlof von Berg

Die lange Fahrt des „Memeler Dampfboot“



Aus der Memeler und der memelländischen Zeitungsgeschichte

1849 - 1945

VON BERNHARD MASKALLIS

Memel, sogar noch ein paar Jahre älter als Königsberg, gehörte mit dem Umland von Nimmersatt bis Schmallingken bekanntlich zur Provinz Ostpreußen. So sollte folgerichtig die Geschichte des Memeler Pressewesens - zumindest bis 1919 sowie von 1939 bis 1945 - auch im ostpreußischen Rahmen gesehen werden.

Die Geschichte der memelländischen Presse fing allerdings nicht mit dem Memeler Dampfboot an. Es war am 1. Januar 1817, als ein gewisser Friedrich Wilhelm Horch die nach anstrengender Sylvesternacht noch etwas verschlafene Bevölkerung der Stadt Memel mit der ersten Nummer des „Memelschen Wochenblatts“ überraschte. Die Kommentare könnten von „Na endlich...“ bis „Was soll der Unsinn...“ gereicht haben.

Drei Lehrer der Großen Stadtschule, genannt „Lateinische Schule“, waren die geistigen Väter dieser ersten Zeitungsgründung. Sie gewannen den Königsberger Buchdrucker Horch für ihre Idee, der „geistig außerordentlich regsamen Stadt ein *Intelligenzblatt* zu geben“. Das bedeutete unter anderem, daß im Gegensatz zu anderen Orten, wo am Beginn von Zeitungsgründungen das lukrative Anzeigengeschäft stand, hier das rege kulturelle Leben Memels den Anstoß gab.

Dieses „Memelsche Wochenblatt“ war nach einer im Königsberger Hartungschen Verlag erscheinenden Zeitung das zweite unabhängige Organ Ostpreußens. Von nun an leitete der zweifelloso rührige aber nicht sonderlich gebildete Horch sein jetzt schon zweimal wöchentlich erscheinendes Blättchen. Die Zahl der Anzeigen stieg, aber der redaktionelle Teil wurde immer dürftiger.

Und da dieser Horch auch noch eine erzreaktionäre Richtung - was immer das auch gewesen sein mag - verfolgte, beschlossen

Memeler liberale Kreise, eine eigene Zeitung zu gründen.

Man schrieb jetzt 1849. In den Jahren vor 1848 waren in ganz Deutschland 22 neue Zeitungen entstanden. In den zwei Jahren danach betrug die Zahl der Neugründungen schon 66.

Darunter befand sich 1849 auch das „Memeler Dampfboot“. Es war die Zeit, als unsere Stadt rund 10 000 Einwohner hatte.

In diesem Jahr gründeten die aus Heilsberg nach Memel gekommenen Teubert und Stobbe eine neue Buchdruckerei, wo am 3. Juli 1849 die erste Ausgabe einer Zeitung herausgegeben wurde, die den seltsamen Titel „Memeler Dampfboot“ trug. Man hatte ihn dem in Danzig erscheinenden „Danziger Dampfboot“ nachgebildet. Schließlich war das Dampfboot in jenen Tagen, als die ersten Eisenbahnen in Deutschland gebaut wurden und ein Raddampfer schon als Sensation galt, Sinnbild höchsten Fortschritts.

Von Anfang an erhoben die Gründer das Blatt in den Rang einer „anständigen liberal geleiteten kleinen Zeitung“. Schon 1850 erschien es drei Mal in der Woche, zwei Jahre später kam das „Memeler Kreisblatt“ hinzu. In diese Zeit fällt der Beginn des Berufsjournalismus in Deutschland sowie die Erkenntnis, daß Anzeigen eine beträchtliche Einnahmequelle darstellen.

Um 1850 lebten im gesamten Deutschland 35 1/2 Millionen Einwohner, in den Vereinigten Staaten von Amerika dagegen nur etwas über 23 Millionen.

Feuerschaden

Bei dem Brand von Memel 1854 ist ein Schaden von schätzungsweise 3 bis 4 Millionen Taler entstanden, berichtet eine Versicherung und schließt: „Bei dem Brande soll sich übrigens die überraschende Erfahrung herausgestellt haben, daß die sogenannten feuerfesten Geldspinden sich fast gar nicht bewährt haben, indem ihren Besitzern alle wertvollen Papiere darin vollständig verkohlten!“

Am 4. und 5. Oktober 1854 stand Memel wieder einmal in hellen Flammen. Die Konkurrenz hatte stark gelitten, das Memeler Dampfboot blieb für einige Zeit die einzige Tageszeitung. Bald aber kam wieder Leben in die Zeitungsbranche und das Informationsbedürfnis der Bevölkerung wuchs. 1857 erschien bei Waikinnis & Co der „Memeler Anzeiger“. Hermann Horch ließ das „Memelsche Wochenblatt“ wieder aufleben, taufte es aber in „Bürgerzeitung“ um, die acht Jahre später einging.

Mit der Eröffnung der Memeler Gasanstalt 1860/61 wurde der Bevölkerung eine technische Neuheit angeboten, die damals mit ebenso viel Skepsis aufgenommen wurde, wie später die Kernkraftwerke. Das und vieles andere erfuhr man durch die Presse und man las auch, daß 1863 mit dem Bau des König-Wilhelm-Kanals begonnen wurde.

Als die Preußen 1866 gerade dabei waren, die Schlacht von Königgrätz zu gewinnen, kam Friedrich Wilhelm Siebert, der Großwater des 1983 in Oldenburg verstorbenen Verlegers und Dampfboot-Herausgebers F.W. Siebert nach Memel. Er hatte in Heydekrug eine Druckerei gegründet und dort das „Heydekruger Kreisblatt“ herausgegeben. Dieser Siebert vereinigte die von ihm aufgekaufte Horchsche und Waikinnis'sche Druckerei und gab in der Fischerstraße 4 die „Memeler Zeitung“ heraus.

Das „Memeler Dampfboot“, inzwischen zwanzig Jahre alt, hatte längst die Gunst der Leser auf seiner Seite. So erfuhren diese, daß 1870/71 im fernen Frankreich Krieg war, Bismarck Reichskanzler geworden war und Kaiser Wilhelm ein Verdienstkreuz für Frauen und Jungfrauen gestiftet hatte.

1872 kaufte Willy Siebert kurzentschlossen Druckerei und Dampfboot. Er modernisierte den Betrieb und ließ die „Memeler Zeitung“ dafür eingehen. So konnte das Dampfboot nun täglich erscheinen, geleitet von seinem ersten richtigen Redakteur, dem Memeler Rabbiner Dr. J. Rülff.

Die Leser wurden schneller und umfassender informiert. So zum Beispiel, daß 1873 der König-Wilhelm-Kanal fertiggestellt war und 1880 die Börsenbrücke als Drehbrücke dem ständig zuneh-

Telefonverbindung Memel - Berlin

Manches MD-Datum ist ein Datum der Memeler Stadtgeschichte geworden. Seit dem 1. Januar 1895 hatte unsere Zeitung direkte Telefonverbindung mit Berlin. So konnte 1898 die Ermordung der österreichischen Kaiserin Elisabeth in Genf schon zwei Stunden nach Aufgabe der Meldung in Genf durch Extrablatt in Memel verbreitet werden.

menden Verkehr übergeben wurde. Sogar, daß 1882 mit dem Bau des Panamakanals begonnen wurde, erfuhr man hier.

1885 hatte der „Flecken“ Heydekrug 450 Einwohner, Memel rund 18 000 und ganz Ostpreußen fast 2 Millionen, berichteten die Zeitungen. Ebenso, daß ein US-Dollar 4,25 Mark kostete und daß in Deutschland das Krankenversicherungsgesetz eingeführt worden war. In Heydekrug gab es von 1863 bis 1880 den liberalen „Litauerboten“ (Lietuveninku Pastas), der 1923 in litauische Hände überwechselte und 1925 wegen Lesermangel einging. Für die Landbevölkerung wurde von Willy Siebert 1888 eine „Lietuwiszka Ceitunga“ herausgegeben.

Die Eröffnung des neuen Postgebäudes in Memel 1893 ließ auf eine noch schnellere Nachrichtenübermittlung hoffen. Nicht ohne Grund, denn zwei Jahre später gab es die Telefonverbindung Memel - Berlin.

Das neue Jahrhundert begann für das „Memeler Dampfboot“ mit umwälzenden Neuerungen im technischen Bereich. Die erste Rotationsmaschine löste die handbetriebene Schnellpresse ab. Eine Linotype Setzmaschine unterstützte den zeitaufwendigen Handsatz, der bei dieser Gelegenheit mit neuen Schriften ausgestattet wurde.

Es wurde immer umfassender und informativer berichtet. Zum Beispiel aus Memel - hier muß noch eingefügt werden, daß die Neuigkeiten nicht nur der Stadtbevölkerung mitgeteilt wurden, sondern einer großen Anzahl von Lesern im Landbereich, die nur auf diese Weise erfahren konnten, was sich

um sie herum tat. Und das war eine ganze Menge: 1900 begann die Arbeit bei der 1898 gegründeten Zellulosefabrik. Im gleichen Jahr polterten die ersten Straßenbahnen durch die Straßen, 1902 wurde das Städtische Krankenhaus in der Parkstraße eingeweiht, ebenso das Wasserwerk. Sechs Jahre später war die elektrisch betriebene Karlsbrücke als Klappbrücke fertig. Memel hatte 21000 Einwohner, darunter 5 600 Abonnenten des „Memeler Dampfboot“, dessen vierteljähriger Abonnementspreis zwei Mark, mit Botenlohn 2,50 Mark betrug.

Der Erste Weltkrieg hatte, trotz mancherlei Einschränkungen, für das „Memeler Dampfboot“ eine beträchtliche Auflagensteigerung zur Folge. Täglich gingen viele Tausend Exemplare an die deutschen Truppen im Baltikum. Um allen Anforderungen gerecht zu werden, wurde eine neue Rotationsmaschine angeschafft, die in einer Stunde 12 000 Zeitungen bis zu 16 Seiten drucken konnte.

Mit dem Ende des Krieges geriet auch das Dampfboot in stürmisches Fahrwasser. Nach den bekannten politischen Umwälzungen - also Besetzung des ostpreußischen Gebiets nördlich des Memelstroms durch Franzosen und danach Litauer (jetzt als Memelgebiet bzw. Memelland bezeichnet) verlor 1924 der Hauptschriftleiter Leubner seine Stellung. Leubner war aus Königsberg gekommen und galt nun „logischerweise“ als Ausländer, und Ausländern war es verboten worden an memelländischen Zeitungen als Chefredakteur tätig zu sein. Nachfolger wurde der Schwarzortler Martin Kakies und der galt, obwohl ebenso deutsch wie Leubner, nicht als Ausländer.

Kakies war aus dem Schuldienst gekommen und bemühte sich mit aller Kraft den seit 75 Jahren eingefahrenen Kurs, vor allem aus politischer Sicht, zu halten. Längst hatte er sich zum Vollblut-Journalisten entwickelt. Weder

Strafen noch massive Maßregelungen der litauischen Behörden vermochten ihn daran zu hindern, das „Boot“ in seinem und im Sinne seiner Leser durch den zwölfjährigen Kriegszustand, den Litauen über das Memelgebiet verhängt hatte, zu steuern, unterstützt durch die am 1. Oktober 1919 in Heydekrug vom Dampfboot-Verlag herausgegebene „Heimatgau-Memelgau-Zeitung“, die sich ebenfalls die Erhaltung und Stärkung des Deutschtums zur Aufgabe gesetzt hatte. Das bereits erwähnte „Heydekruger Kreisblatt“ stellte zugleich sein Erscheinen ein.

Neben der „Memelgau-Zeitung“, die etwa in den Dreißigern von den Litauern aufgekauft worden war, trat nun die „Memelländische Rundschau“, ein in Heydekrug gedrucktes Organ der memelländischen Volkspartei, in Aktion. Und clever wie Zeitungsleute damals schon waren, eröffnete das „Memeler Dampfboot“ nun auch in Heydekrug eine eigene Geschäftsstelle.

Initiiert von der Regierung in Kaunas erschien ab 1919 die „Memelländische Landeszeitung“. Zunächst in der Marktstraße, ab 1926 in der großzügig ausgestatteten Rytas-Druckerei. Ab 1923 gab es den Versuch mit der „Memel Zeitung“, ab 1926 mit der „Memeler Morgenstimme“. 1928 kam die „Memeler Allgemeine Zeitung“, dann etwa 1930 die „Memeler Neueste Nachrichten“ und 1935 noch ein Versuch mit dem „Ostsee-Beobachter“. Die Auflage all dieser Blätter schwankte zwischen 2 000 und 3 500, darunter etwa 1/4 (!) Freiemplare. Das „Memeler Dampfboot“ war inzwischen zu einer Auflage von 10 000 auf 17 000 Exemplare angestiegen.

Es ist hinreichend bekannt, daß in den ländlichen Gebieten auch litauisch gesprochen wurde. Es war dieses seltsame Grenzlandlitauisch, genauer gesagt, Prußisch-Litauisch. Wir wissen

auch, daß in den meisten Grenzgebieten auf dieser Erde von den Bewohnern diesseits und jenseits der jeweiligen Grenze beide Sprachen gesprochen werden oder sich im Laufe der Geschichte miteinander vermischen. Um dem auch in diesem Gebiet Rechnung zu tragen, wurde für eben diese litauisch sprechende Bevölkerung im Dampfboot-Verlag die „Lietuwiszka Ceitunga“ und im Rytas-Verlag die großlitauisch orientierte „Lietuvos Keleivis“ herausgegeben. Beide brachten es auf eine Auflage von 3 500 bis 4000 Exemplaren.



Dienstältester MD-Redakteur
H. A. Kurschat

unvergessene Sängerin Alexandra dort geboren.

Am 8. Oktober 1944 mußte das inzwischen 95 Jahre alt gewordene Dampfboot die Leinen lösen und den Heimathafen Memel verlassen. Am 6. Februar 1945 gab Martin Kakies in Heiligenbeil die letzte Ausgabe des „Memeler Dampfboot“ heraus.

Gleichzeitig war damit die Geschichte der deutschen Presse in Memel sowie im Memelland und ganz Ostpreußen beendet. War das auch das Ende des langen Weges des „Memeler Dampfboot“?

1915 - Russen in Memel

Im März 1915 brachten die in Memel sowie in den Landkreis eingedrungenen Russen die Bevölkerung in arge Bedrängnis. Hilfe kam aus dem Westen des Reiches. Sogar Kaiser Wilhelm II. unterstützte die in der Entstehung begriffene Ostpreußenhilfe: „Ich weiß mich mit jedem Deutschen eins, wenn ich gelobe, daß das, was Menschenkraft vermag, geschehen wird, um in Ostpreußen neues, frisches Leben aus den Ruinen entstehen zu lassen.“

Aus einer Reihe von Hilfsmaßnahmen des Kriegshilfvereins Baden für den Kreis Memel entwickelte sich die nunmehr 84 Jahre lang bestehende Patenschaft Mannheim - Memel.

1948 - 1999

Was man im Oktober 1944 in Memel und im Februar 1945 in Heiligenbeil nie für möglich gehalten hätte, das „Memeler Dampfboot“ war nicht untergegangen: Als einzige ostpreußische Zeitung hat es die Nachkriegswirren überlebt.

Friedrich Wilhelm Siebert, dem die NS-Presseleute arg zugesetzt hatten, war aus russischer Kriegsgefangenschaft zunächst nach Sachsen und dann mit seiner Familie nach Oldenburg gekommen. Mit der ihm eigenen memelländischen Zähigkeit versuchte er das trockengelegte Dampfboot wieder flott zu machen. Das scheiterte zunächst an den Bestimmungen der damaligen Besatzungsmächte, die seinerzeit in Deutschland das Sagen hatten. Danach durften Vertriebene nur Rundbriefe und Mitteilungsblätter verbreiten. Können ihr haben, sagten F.W. Siebert und H.A. Kurschat, der seit 1935 beim „MD“ als Redakteur einen guten Namen hatte. Kurz entschlossen setzten sie den Schriftzug „Memeler Dampfboot“ etwas tiefer und brachten unter dem der Vorschrift entsprechenden Titel „Memeler Rundbrief“ 1948/49 die erste Nachkriegsausgabe heraus. Gewußt wie!

Auch mit einem Rundfunksender hat man es versucht. Die Station lag in Jacken bei Althof und ist über dreimal tägliche Sendungen von Schallplattenmusik nicht hinausgekommen. Die gesamte Anlage, die es nie zu besonderer Bedeutung hatte bringen können, wurde 1944 zerstört.

Ja, und dann geschah etwas höchst Seltsames: Nach der Rückgliederung des Memellandes an das Deutsche Reich 1939 fielen nicht nur die derzeit existierenden kleinen Zeitungen, sondern auch das „Memeler Dampfboot“ der nationalsozialistischen Pressepolitik zum Opfer. Gleich anderen bürgerlichen, liberalen oder ähnlichen Zeitungen wurde auch das „MD“ in eine braune GmbH überführt. War das „MD“ bis dahin etwa 'zu' deutsch gewesen?

In Ostpreußen lebten 1939 2622000 Menschen, davon 134000 im Memelland. Heydekrug hatte 5 236 Einwohner, 1944 wurde die



Memelländische Rundschau in Heydekrug

Sieberts Vorstellung „aus dem innigen Wunsche heraus, in unserer großen Not der Heimatlosigkeit allen Memelländern wieder ein Stück Heimat zurückzugeben...“ wurde Wirklichkeit. Mit Datum vom 5. Januar 1950 durfte die Zeitung wieder ihren alten Namen „Memeler Dampfboot“ tragen. Satz, Druck, Verwaltung und alles, was so dazu gehört, wurden in von F.W. Siebert gemieteten Räumen in Oldenburg getätigt.

Zu den Männern der ersten Stunde gehörte auch der in Memel geborene Schriftsetzer Heinz Klaus. Als Seele des Betriebes war er über dreißig Jahre maßgeblich an der grafischen Gestaltung beteiligt. Klaus verstarb 1985 im 69. Lebensjahr.

Der Druckereibetrieb florierte, so daß Siebert 1959/60 ein eigenes, ansehnliches Betriebsgebäude in der Oldenburger Ostlandstraße errichten konnte. Doch gegen die Zeit mit allen dazugehörenden Erscheinungen ist kein Kraut gewachsen. 1972, hundert Jahre nachdem sein Großvater in Memel das „MD“ übernommen hatte, verkaufte Friedrich Wilhelm Siebert aus Altersgründen das gesamte Unternehmen an die Firma Köhler + Foltmer. Dazu gehörte auch der Dampfboot-Verlag einschließlich Druck und Vertrieb.



Schriftsetzer Heinz Klaus

Als Friedrich Wilhelm Siebert am 25. März 1983 im Alter von 83 Jahren starb, endete mit ihm die 1872 begonnene „Ära Siebert“, die durch das „Memeler Dampfboot“ zu einem festen Begriff geworden war. Seinem Wunsch entsprechend wurde die Herausgeberschaft der nunmehr 134jährigen Zeitung auf die „Arbeitsgemeinschaft der Memellandkreise e.V.“ übertragen. Die redaktionelle Gestaltung lag zunächst noch in den bewährten Händen von H.A. Kurschat. Als mit Abstand dienstältester Redakteur des „MD“ verstarb „hak“ im November 1984.

Im Mai 1983 trat der gebürtige Schwarzortler Bernhard Maskallis in die MD-Redaktion ein, die er nach dem Tod von H.A. Kurschat verantwortlich übernahm. Ihm gelang es im Juli 1988, mit dem Dampfboot wieder den Heimathafen Memel anzulaufen, den es vor 44 Jahren verlassen mußte. Mit der dortigen - seinerzeit noch sowjetischen - Behörde sowie mit der damaligen Memeler Tageszeitung „Tarybine Klaipeda“ wurde verhandelt und vereinbart, daß das „MD“ als erste und bis zu dem Zeitpunkt einzige westdeutsche Zeitung fortan ohne jede Behinderung in unbegrenzter Anzahl in Memel Stadt und Land verbreitet werden durfte.

Für den kulturellen Teil konnte 1984 einer der besten Kenner des Memellandes, der Pogegegener Georg Grentz gewonnen werden. Nach fünfjähriger erfolgreicher Tätigkeit verstarb Grentz am 2. Januar 1989.

Das „Memeler Dampfboot“ steigerte seine Auflagenhöhe stetig, auch der 1972 von Köhler + Foltmer (später Köhler) übernommene Siebertsche Betrieb erfuhr eine beachtliche Aufwärtsentwicklung. Die nicht gerade kleinen Produktionsräume in der Ostlandstraße reichten bald nicht mehr aus, so daß der Kauf eines wesentlich größeren Gebäudes am Stadtrand



Kenner der Heimat.
Redakteur Georg Grentz

Oldenburgs notwendig wurde. Von dort aus geht nun das 150 Jahre alte „Dampfboot“ in alle Welt.

Bleibt an dieser Stelle noch hinzuzufügen, daß durch die Wiedervereinigung der beiden Teile Deutschlands 1990 nun endlich auch die in der früheren „Deutschen Demokratischen Republik“ lebenden Memelländer ihre alte traditionsreiche Heimatzeitung wieder beziehen konnten, was im Memelland schon seit 1988 möglich war.

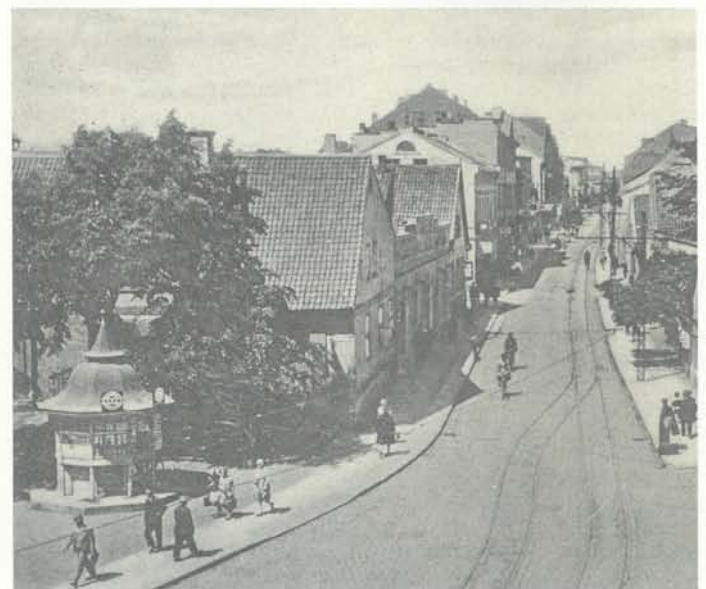
Von Haus zu Haus

Die Geschichte der „Dampfboot - Häuser“

Hinter zwei alten knorrigen Linden fand sich eines jener hübschen, für Alt-Memel typischen einstöckigen Häuser mit sparsam verzierter Front und hölzerner Freitreppe, deren Geländer mit blanken Messingkugeln geschmückt war: Börsenstraße Nr. 8, das Mitte des 19. Jahrhunderts in den Besitz der Familie Siebert gelangte. Das Grundstück wies mit seiner 45 Meter langen Hauptfront nach der Libauer Straße, während eine weitere kürzere Seite an die Roßgartenstraße grenzte. Zunächst befanden sich auf dem Grundstück das altbekannte Wohnhaus an der Ecke Roßgartenstraße, in dem sich zunächst der Druckereibetrieb der Firma F.W.Siebert in seinen Anfängen befand, und ein kleines Wohnhaus auf dem Hof. Ein langer Gartenzaun zwischen Wohnhaus und Wirtschaftsgebäude beherrschte noch die Hauptfront an der Libauer Straße.

Schon nach kurzer Zeit verlangte die Erweiterung des Druckereibetriebes die Einrichtung weiterer Betriebsräume. So entstanden im Laufe der Zeit bis zum Jahre 1900

der Mittelbau mit Haupteingang, von zwei schmalen Putzliseneingefäßt, mit der Inschrift: Buchdruckerei und lithographische Anstalt F.W. Siebert, Verlag des „Memeler Dampfboot“, der die Kontor- und Redaktionsräume aufnahm. Im Anschluß an das Druckereigebäude in der Roßgartenstraße wurden Räume für die Lithographie, Steindruckerei und Buchbinderei geschaffen, und auf dem Hof wurde ein Lagerraum für die Papiervorräte errichtet. Das Wohnhaus wurde bis zum Tode der Gattin von Friedrich Wilhelm Siebert im Jahre 1910 von der alten Familie Siebert benutzt. So unzulänglich das Durcheinander kleiner, ineinandergeschachtelter Bauten mit ihren verschiedenen Dachkonstruktionen und Raumhöhen, ihrem Auf und Ab von Stufen und Treppchen im Inneren, ihrer mangelhaften Beleuchtung und Übersichtlichkeit zunächst auch schien, so erstaunlicher war es doch, wie hier im Laufe der Zeit nicht nur die Geschäftsleitung, Redaktion, Hand- und Maschinensetzerie und Lithographie, sondern später auch Rotati-



Sozusagen „Unter den Linden“ Wohnhaus Siebert und Betriebsgebäude nach 1925

onsdruck, Stereotypie und Klichschee-Anstalt immerhin ausreichend Platz fanden.

1924 genügten diese Räume dann doch nicht mehr den sich immer weiter steigenden Ansprüchen. Unter Willy Siebert gelangte der schon lange vorgesehene Plan eines großzügigen Erweiterungs-

baues zur Ausführung. Auf dem Hof entstand ein vierstöckiges, modernes Betriebsgebäude mit großen, hellen und übersichtlichen, zentralbeheizten Arbeitsräumen. Hier wurden außer der Akzidenzsetzerei und Buchdruckereiabteilung, die weiterhin in dem alten Gebäude an der Roßgartenstraße verblieben, alle technischen

Betriebsabteilungen zweckentsprechend aufgenommen.

Freilich lag dieses ansehnliche Gebäude abseits vom Blick der Öffentlichkeit, die nach wie vor mit der doch etwas dürftigen Ansicht bunt zusammengestellter Häuser und Häuschen an den drei Straßenfronten begnügen mußte. Aber die Bebauungsvorschrift, die hier mit Recht eine mindestens dreistöckige Bauweise forderte, machte es unmöglich, gleichzeitig auch noch einen dem Zweck, der Lage und der Bedeutung des Unternehmens entsprechenden Neubau an der Straße zu errichten.

Um wenigstens etwas zu tun, beschränkte man sich darauf, der Hauptfront nach der Libauer Straße ein neues Gesicht zu geben, indem man dem alten Bau im Jahre 1925 eine „Maske“ mit kräftig profiliertem, ansprechend verputztem Mauerwerk, breitem Eingang und geräumigen Schaufenstern verblendete. Natürlich konnte das nur ein Provisorium sein.

Nachdem gegenüber, auf der anderen Seite der Libauer Straße, inzwischen die Städtische Sparkasse entstanden war, wurde 1938 der Beschluß gefaßt, erneut Hand an's „Dampfboot-Haus“ zu legen.

In der Roßgartenstraße wurde in den ersten Februartagen des Jahres 1938 mit dem Abbruch der Altbauten begonnen. Im ersten Bauabschnitt wurde innerhalb von vier Monaten ein Eisenbetonbau für die Erweiterung des Druckereigebäudes bis zur Roßgartenstraße errichtet. Hier fanden vorübergehend die gesamte Verwaltung und Schriftleitung ein behelfsmäßiges Unterkommen.



Die „Dampfboot-Häuser“ 1900, 1925, 1939

ging, der wurde Zeuge einer wahren Tragödie, die sich an der malerischen Ecke unseres Dampfboot-Gebäudes abspielte: Die alte Linde, die mit ihrem seltsam gebogenen Stamm und der mächtigen Krone schon seit vielen Jahrzehnten die Ecke an unserem Hause beschattete, mußte dem Angriff von Axt und Säge weichen. Es ist schade um den schönen Baum. Aber sein Ende ist erst der Anfang der Abbrucharbeiten an der Dampfboot-Ecke. In der nächsten Woche wird das Gebäude endgültig von seiner Ecke verschwinden, und in den kommenden Monaten wird an dieser Stelle ein eindrucksvoller Neubau entstehen, der eine besondere Zierde des Mittelpunktes unserer Stadt werden soll.

schwinden muß. Nachdem aber jetzt der Baum nicht mehr dort ist, hat die Ecke ihren Reiz völlig eingebüßt, und übriggeblieben ist nur ein kleines unscheinbares Häuschen. Es wirkt jetzt so nüchtern, daß man sich beinahe freut, daß es nicht mehr lange stehen wird.

Schon seit Tagen tragen die Arbeiter Bretter und Mauerschutt aus den geräumigen Zimmern dieses Hauses, und das Obergeschoß ist schon vollkommen ausgehöhlt, daß nur noch die Außenmauern stehen. Am Donnerstag wird die Schriftleitung in den Neubauteil in der Roßgartenstraße einziehen und dann wird der Abbruch mit Riesenschritten vorwärts gehen. Die Messingkugeln sollen einen Ehrenplatz auf den Dachausbauten des Neubaus erhalten, um so ein Stückchen Äußerlichkeit der fast ein Jahrhundert alten Dampfboot-Tradition auf das neue Gebäude hinüberzueretten. Wenn wir die Kugeln hoch oben in der Sonne blitzen sehen werden, dann werden wir uns so manches Mal gern an unser kleines Dampfboot-Häuschen und die alte Linde erinnern“.

Planmäßig wurden im Juni 1938 auch die übrigen Altbauten an der Libauer Straße abgebrochen, um

Ecke wurde durch einen Bombenangriff schon Ende 1944 restlos zerstört. Die Schriftleitung des „MD“ und der Lietusiszka Ceitunga lagen darüber im ersten Obergeschoß in unmittelbarer Verbindung mit den Druckereibetriebsräumen. In dem erweiterten Druckereigebäude konnten sich die Zeitungsetzerei und die Buchbinderei weiter ausbreiten, während die Akzidenzsetzerei und die Buchdruckabteilung neue, größere und zweckentsprechende Säle erhielten. Auch für die bisher nur behelfsmäßig untergebrachte Reproduktionsanstalt wurden eigene, auf ihre Bedürfnisse und Erweiterung zugeschnittene Räumlichkeiten geschaffen. Eine Rohrpostanlage verband die einzelnen Abteilungen. Das Erdgeschoß an der Libauer Straße nahm außer den Dampfboot-Räumen drei moderne Läden mit großen Schaufenstern auf, in denen die AEG, Kaisers Kaffee-Geschäft und die Linden Apotheke untergebracht waren. In den Obergeschossen gab es eine Anzahl Drei-, Vier- und Fünfzimmerwohnungen modernster Art, während die Obergeschosse in der Roßgartenstraße außer den Schriftleitungen Büro-Mieträume und im oberen Geschoß zwei Dienstwohnungen aufnahmen.



So sieht das frühere Dampfboot-Haus jetzt aus.



Das „neue“ Verlags- und Druckhaus des MD. Gegenüber die Sparkasse

Im „Dampfboot“ vom 8. Juni 1938 las man: „Kleine Tragödie an der Straßenecke! Nun verschwindet das alte Dampfboot-Gebäude endgültig. Wer am Donnerstag die Börsenstraße entlang-

Solange noch die alte Linde ihre Krone über das malerische Gelände mit den blanken Messingkugeln wölbte, sah diese Ecke recht schön aus, und mancher mag bedauert haben, daß sie nun ver-

für den Hauptbau Platz zu machen. Die Front an der Libauer Straße wurde, um diese zu verbreitern, etwa zwei Meter zurückverlegt; einerseits schmerzlich für Bauherrn und Architekten, denn eng genug ging es ohnehin schon zu, aber andererseits nicht nur für den Verkehr, sondern auch für die Wirkung und das Ansehen des geplanten Neubaus von ungeheurem Vorteil. So ging Ende des Jahres 1938 das Projekt seiner Vollendung entgegen und konnte im Frühjahr 1939 in allen Teilen bezogen werden.

Die Dampfbootverwaltung, der Vertrieb und alle jene Stellen, die mit Publikumsverkehr zu tun hatten, wurden im Erdgeschoß in einer geräumigen Halle und in einer Flucht von Einzelzimmern an der Ecke Libauer- und Roßgartenstraße untergebracht (diese

Die Aufgabe, eine befriedigende architektonische Lösung in Grundriß und Aufbau zu finden, war nicht leicht. Der Bau konnte wegen seines Umfangs nicht mehr ausschließlich den Zwecken des Memeler-Dampfboot-Betrieb vorbehalten bleiben. Es mußte aus Raum- und wirtschaftlichen Gründen auch Läden, Büros und Wohnungen aufnehmen. Es mußte aber trotz dieser verschiedenartigen Zweckbestimmungen auch ein würdiges, wohlgeordnetes Ganzes darstellen, das in seinen Proportionen der gegenüberliegenden Sparkasse ebenbürtig war und mit dieser gemeinsam das „Tor“ zur Libauer Straße bildete. Überdies waren hier, an einer markantesten Stelle im Stadtbild, nicht nur eine, sondern drei Straßen-Schauseiten zu gestalten: in Richtung auf die Libauer-, die



Börsen- und die Roßgartenstraße. Diese Lösung lag in den bewährten Händen des Architekten Dipl.-Ing. Reißmann, von dem der Entwurf zu unserem Neubau stammte und der auch gemeinsam mit Architekt Nixdorf die Bauleitung ausübte. Der Gesamtbau wurde von der führenden alten Baufirma Hermann Domscheit in knapp einem Jahr ausgeführt.

Ob und wie weit der 1939 vollendete Bau, nunmehr das „Dampfboothaus“, im eigentlichen Sinne

allen Ansprüchen genüge, die gerechterweise an ihn gestellt werden konnten, darüber zu urteilen waren uns ganze fünf Jahre Zeit gegeben.

Das durch Bomben und Beschuß stark beschädigte Gebäude ist nach dem Krieg, wenn auch mit etwas fremdartig erscheinenden Elementen versehen, wieder aufgebaut worden. Wie auch immer, es ist, zumindest für uns, wieder das „Dampfboot-Haus“.

umfassende Studien auf seine journalistische Laufbahn vorbereitet und ging nach fünfjähriger erfolgreicher Tätigkeit in Memel wieder nach Breslau zurück, blieb aber lange „Dampfboot“-Mitarbeiter.

CARL AUGUST SEYFRIED (1909 - 1913). Zuerst als zweiter Schriftleiter, seit 1913 als Hauptschriftleiter stand Seyfried mitten im Leben unserer Stadt, der er auch als Stadtverordneter diente. Der Erste Weltkrieg unterbrach seine Tätigkeit für mehrere Jahre, die von ERNST HALAMA übernommen wurde, bis er wieder aus dem Feld nach Memel zurückkehrte. 1923 wurde er plötzlich gezwungen von seinem Posten zurückzutreten. Er arbeitete noch lange in der „Karlsruher Zeitung“. Mit der Machtübernahme gab Seyfried seine journalistische Tätigkeit auf.

Bevor ROBERT LEUBNER (1923 - 1924) das Dampfboot-Ruder übernahm, hatte er schon längere Zeit für unsere Zeitung gearbeitet. Seyfried holte ihn bereits 1920 nach Memel. In seiner Amtszeit kam es zu den bekannten politischen Umwälzungen im Memelland, die auch ihn die Stellung kosteten.

MARTIN KAKIES (1924 - 1945). Aus dem Schuldienst kommend, war der Schwarzortler Martin Kakies der erste Hauptschriftleiter, der unserer engsten Heimat entstammte. Er hatte zweifellos die schwerste Aufgabe, das „Dampfboot“ durch den zwölfjährigen Kriegszustand von 1926 bis 1938 hindurchzusteuern. Zahlreiche Maßregelungen des Kriegskommandanten mußte er einstecken. Nach der Evakuierung des Verlages aus Memel und vorübergehendem Erscheinen des „Memeler Dampfboot“ in Insterburg und Heiligenbeil hatte 1945 mit Herausgabe der letzten Zeitung auch seine Tätigkeit ein Ende gefunden. Kakies ist durch sein Elch-Buch weit über das Memelland hinaus bekannt geworden.

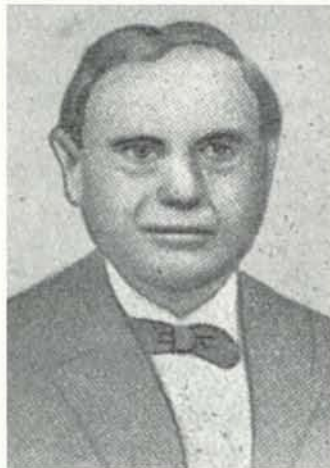
Die „Kapitäne“ der ersten 100 Jahre

Wenn eine Zeitung so alt wird, ist das ein Jubiläum von außergewöhnlicher Bedeutung. Es gibt in Deutschland sicherlich nicht viele Blätter, denen es gelungen ist ein derart ehrwürdiges Alter zu erreichen. Dies besonders mit Blick auf mancherlei Klippen und Untiefen, die das „Dampfboot“ oft in arge Bedrängnis brachten. Doch nicht nur ein fester Bau auf stabilem Kiel hat dazu beigetragen, das Boot auf sicherem Kurs zu halten, sondern verantwortungsbewußte Männer, die seit Beginn seines Bestehens das Ruder in der Hand hielten.

AUGUST STOBBE steuerte von 1849 bis 1872 das „Memeler Dampfboot“. Er gab dem kleinen Blättchen den Namen und sorgte als alleiniger Drucker und Verleger für seine Ausgestaltung und Verbreitung und verhalf schon damals dem „Dampfboot“ zu einem Ehrenplatz im Herzen der Memeler. Aus seinen Händen gingen Druckerei und Zeitung an F.W. Siebert.

Dr. J. RÜLF (1872 - 1898). Als fast sechzigjähriger Patriarch mit weißem Bart und Haar trat der aus Hessen stammende Memeler Rabbiner auf die Kommandobrücke der „Dampfboots“. Ein glänzender Journalist und geistvoller Philosoph, war er zwanzig Jahre lang allein in seinem Redaktionsstübchen in einem „schweren, verantwortungsvollen Amt, das ungemein viel Rücksicht, Vorsicht, Umsicht und Nachsicht erfordert“, wie er selbst schrieb.

Von 1891 bis 1900 steuerte der Münchener LUDWIG SOCHACZEWER, der zuerst Dr. Rulf unterstützte und dann allein die Redaktion leitete, unsere Zeitung. Er führte den telefonischen Nachrichtendienst ein und kämpfte erfolgreich für die Rettung des Memeler Hafens aus der Versandungsgefahr.



August Stobbe

Anläßlich des 50jährigen MD-Jubiläums schrieb er: „Die Sturm- und Drangperiode des 19. Jahrhunderts, das Jahr 1848, hat nicht nur dem deutschen Volke seine Rechte und Kräfte zum Bewußtsein gebracht und damit den Boden gedüngt für die nochmals so glanzvoll aufgegangene Saat des deutschen Einheitsgedankens, es ist nicht nur das eigentliche Geburtsjahr des neuen mächtigen Deutschland gewesen, es hat vor allem jene Macht gezeitigt, die an ihrem Teile einer der wichtigsten Faktoren für die politische und geistige Größe des Vaterlandes geworden ist, die deutsche Presse.“

Von 1900 bis 1902 gaben die zwei Redakteure STICHERT und v. KALDENBERG ein kurzes Gastspiel. Bis 1908 entwickelte PAUL EHRENBERG die Zeitung in der durch seine Vorgänger gewiesenen Richtung in die ersten Jahre des neuen Jahrhunderts.

FRANZ DAU (1908 - 1913): Dieser Kapitän des „Memeler Dampfboot“, ein Westpreuße von Geburt, kam aus Breslau nach Memel. Er hatte sich durch

Briefe von früheren Mitarbeitern

Mein Vater Hans Roedder, früher Memel, Friedrichsmarkt 5, hat beim „Memeler Dampfboot“ als Schriftsetzer bis zum endgültigen „Aus“ gearbeitet. Er flüchtete zu seiner Tochter nach Minden/Westf., wo sich bereits seine Frau befand. Dort arbeitete er als Drucker in der Werbung und starb im Alter von 75 Jahren am 19. 8. 1970 in Minden.

Lisa Vogt aus Minden

... teile ich Ihnen mit, daß ich in der Zeit von November 1935 bis Juli 1939 unter meinem Mädchennamen Frieda Kirstein beim Verlag F.W. Siebert „Memeler Dampfboot“ A.G. in Memel zunächst in der Abonnements-Abteilung, später im Schalterdienst, Anzeigenannahme und Kasse gearbeitet habe.

Frieda Messe aus Bad Nenndorf

Ich möchte Ihnen mitteilen, daß ich von 1935 bis zur Flucht im Oktober 1944 Mitarbeiterin der Zweigstelle des „MD“ in Heydekrug war und mit Herrn Willy Froese zusammengearbeitet habe.

Frau M. Korn aus Berlin

Ich war damals zwar kein Mitarbeiter des MD-Verlages, habe aber als Lehrling bei der „Memelländischen Rundschau“, Heydekrug im Verlag „Memeler Dampfboot“ in Memel meine Gesellenprüfung für das Schriftsetzer-Handwerk abgelegt.

Hauptaktionär des Verlages „Memelländische Rundschau A.G.“ war Rittergutsbesitzer von Dressler, Adl. Schreitlauken,



Am 17. Oktober 1925 wurde auf das MD-Haus ein Sprengstoffanschlag verübt

Verlagsleiter war Herr Schuckel, Geschäftsführer Emil Kutrus war zusammen mit Charlotte Gereit gleichzeitig für die Anzeigenannahme zuständig.

Die Redaktion wurde geleitet von Chefredakteur Martin Preikschas dazu als Redakteure Karl Zimmer und Molunus, Buchdruckermeister Franz Gronau war Betriebsleiter und in der Schriftsetzerei wirkten die Gesellen Reinhard Tunnat (mein Bruder), Arthur Schäfer, Helmut Steppat und ich als Lehrling.

In der Stereotypie, an der Rotationsmaschine, an der Schnellpresse und in der Buchbinderei arbeiteten Richard Kallwies, Helmut Gawehn und Fräulein Nela-mischkies.

In der Maschinensetzerei standen zwei Setzmaschinen (anfangs Typograph, später Linotype), die

im Schichtdienst von den Schriftsetzer-Gesellen Russlies, Götz und Reinhard Tunnat bedient wurden.

Alfred Tunnat aus Wiesbaden

Meine Mutter, Hedwig Simbeck geb. Tiedemann (damaliger Wohnort Memel-Schmelz, Möwenweg 15) war viele Jahre beim „MD“ tätig. Sie war bekannt unter dem Namen „das Tiedchen vom Dampfboot“ und war bis zu ihrer Flucht dort beschäftigt.

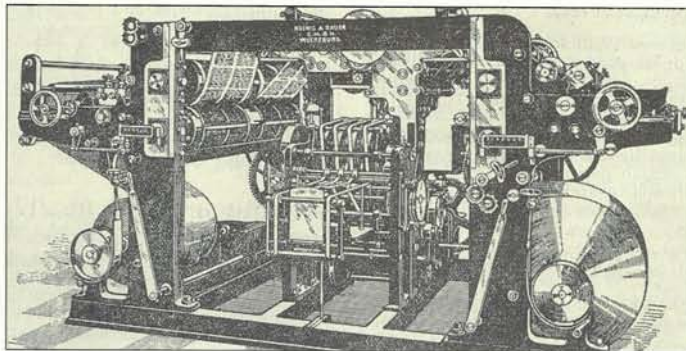
Nach ihrer 1. Evakuierung im Sommer 44 erhielt sie eines Tages folgendes Telegramm aus Memel: „Bitte zunächst nur Sie zum Dienstantritt zurückkehren!“ Sie hat dann ihre Tätigkeit bis zur Flucht am 6. Oktober 44 dort ausgeübt.

Monika Bunte, Mühlbachstr. 38, 84034 Landshut



die Einsendungen aus dem Kreis der Leser und Landsleute reichen natürlich längst nicht aus, um eine MD-Ausgabe zu füllen. Dazu müssen eine ganze Reihe andere, geeignete Quellen gefunden und ausgewertet werden.

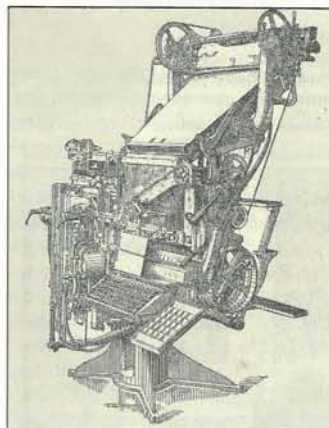
Jetzt wird der daraus zusammengestellte Textteil druckreif gestaltet, in den Computer eingegeben (für Interessierte: Apple-Macintosh Power PC), korrigiert und ausgedruckt. Der auf Spaltenbreite gesetzte Text wird ausgeschnitten und zu sogenannten „Fahnen“ zusammengefügt. Dann seitenwei-



Druckmaschinen jetzt (oben) und einst

Was mit Bezugsgebühren, Bestellungen, Anzeigen sowie mit allen geschäftlichen Angelegenheiten zusammenhängt, wird in den Verlagsbüros bearbeitet.

se mit Überschriften und Bildern sowie Anzeigen so zusammengesetzt und auf ein entsprechendes Formblatt geklebt (umgebrochen), daß man erkennen kann, wie die fertige Zeitung aussehen wird.



Als es noch keine Computer gab, die Linotype Setzmaschine

Was gedruckt werden soll, also Geschichten, kurze und lange Beiträge von gestern und heute, Gedichte, Mitteilungen, Bilder, Geburtstagsgrüße, Nachrichten der Gruppen, um hier nur einen Teil zu nennen, geht die Redaktion an. Ist dort das eingegangene Material gesichtet und auf Verwendbarkeit für die nächste oder eine der nächsten MD-Ausgaben überprüft, wird entschieden, was für die Veröffentlichung geeignet ist. Und weil durchaus nicht jeder Einsender in der Lage sein muß „druckreif“ zu schreiben, wird die Redaktion, soweit erforderlich, die Texte entsprechend überarbeiten und druckreif gestalten. Übrigens:

Auf eine Diskette von der Größe eines eckigen Bierdeckels kopiert, gelangt der gesamte so vorbereitete Inhalt in die Setzerei, wo er erneut von einem Computer erwartet wird. Gemäß dem von der Redaktion vorgegebenen „Klebeumbruch“ wiederholt sich dort der beschriebene Vorgang, diesmal jedoch millimetergenau und endgültig.

Jetzt beginnen die Vorbereitungen für den Druck. Dazu werden zunächst die fertig bearbeiteten Seiten auf fotoempfindliche Klarsichtfolien projiziert und belichtet. Der nächste Arbeitsgang ist die Bearbeitung der Druckplatte. Eine Platte kann in einem Durchgang soviel Einzelseiten drucken, wie sie ein entsprechend großer Papierbogen aufnehmen kann. Für den Druck der Rückseite ist eine weitere Platte erforderlich. Damit beide bedruckten Seiten danach in der richtigen Reihenfolge zueinanderpassen, werden die Blätter nach entsprechender Montage auf die Druckplatten übertragen.

Nach dem Druck ist die Buchbinderei an der Reihe. Die letzten Arbeitsgänge sind Schneiden, Zusammenlegen und Heften. Die nun fertigen „Dampfboote“ gehen in den Versand, von dort aus entsprechend adressiert an die Post, und gelangen schließlich zu Ihnen, wo sie bereits erwartet werden.

BM

Wie unser „Dampfboot“ entsteht

Das Dampfboot ist da! Jeden Monat etwa am 20. - das hängt davon ab, ob ein Wochenende in den Absendetermin fällt - liegt es in Ihrem Briefkasten. Eben nachsehen wer gestorben ist, wer Geburtstag hat, und was es sonst noch so gibt. Das ist bei vielen MD-Lesern die Reihenfolge.

Wie entsteht nun eigentlich unsere Zeitung? Lassen Sie uns doch einmal kurz in den MD-Betrieb hineinschauen, denn da hat es in den letzten Jahrzehnten besonders auf dem technischen Sektor geradezu umwälzende Veränderungen gegeben.

In der Redaktion wie auch beim Verlag hat die einst fröhlich klappernde Schreibmaschine ausgedient. Seit Jahren dominiert auch da in allen Büros und Arbeitsräumen der Kollege Computer. Zeit und Fortschritt bleiben nun einmal nicht stehen.

Es ist aber nicht nur die Technik, die unser Dampfboot in Fahrt hält. Über allem steht nach wie vor der Mensch. Unsere Computer können nämlich nicht lesen. Jedenfalls nicht so, wie es hier erforderlich wäre. Und mit Lesen, das heißt nicht nur Buchstaben, Wörter und Zahlen erkennen, sondern



Längst wurde der „gute alte“ Hand- und Maschinen-Bleisatz abgelöst von immer raffinierter arbeitenden Computern. Die alten Setz- und Druckmaschinen sind heute museumsreife Raritätä-

auch den Sinn erfassen, beginnt die Arbeit:

Da wäre zunächst die täglich eingehende Post, sowohl beim Verlag, als auch bei der Redaktion.

Memel vor 150 Jahren

Ein interessanter Blick in Memels Stadtgeschichte, wie sie 1848, ein Jahr vor der Gründung des „Memeler Dampfboot“, im „Memelschen Wochenblatt“ dargestellt wurde.

Nach einem Beitrag von Max Szameitat

Das Jahr 1848 war ein besonders wichtiger Markstein in der Entwicklung des politischen, staatlichen, städtischen und gesellschaftlichen Lebens in Deutschland. Es ist interessant zu verfolgen, wie sich die großen, weltbewegenden Umwälzungen jener Zeit im Leben der Stadt abzuzeichnen und auszuwirken beginnen. Manchmal zögernd, aber dennoch unabwendbar, hielt die „neue Zeit“ ihren Einzug auch in den fernöstlichsten Zipfel des preußischen Staates.

Am malerischsten erschien das Stadtbild wie auch in den späteren Jahren von Sandkrug her. Die zahlreichen Mühlen, deren Flügel sich lustig im Winde drehten, zusammen mit den schlanken Masten der vielen im Hafen liegenden Segelschiffe gaben der Stadt um 1850 herum ein besonders reizvolles Gepräge. Noch war die Zeit der Dampfmaschinen erst im Aufbruch. Nur ein einziges Sägewerk, der spätere Holzplatz Ellberg in Janischken, hatte sich auf Dampf umgeschaltet. Alle anderen Holzplätze benutzten noch die Kraft des Windes zum Antrieb für ihre Sägen, die unablässig das Holz zum Export zerschnitten. Selbst auf den damals noch nicht niedergelegten hohen Festungswällen der Altstadt drehten sich, durch den hohen Standort begünstigt, munter die Flügel mehrerer Windmühlen.

Besonders zahlreich standen die Mühlen in Amtsvitte in unmittelbarer Umgebung des großen Rördanzschen Holzgartens zwischen Dangelmündung und Lotsenturm. In langer Reihe umsäumten sie auch das Haffufer des damaligen Dorfes Schmelz. Aber auch in Janischken, ferner auf den Sandbergen nördlich des Dorfes Bommelsvite (Nicht zu verwechseln mit Amtsvitte!) und sogar auf den Bürgerfeldern vor dem Libauer Tor waren sie reichlich zu finden. Insgesamt besaß Memel über fünfzig Windmühlen.

Ein Teil der Sägemühlen gehörte den Holzplatzbesitzern. Es gab aber auch eine ganze Anzahl von Mühlenbesitzern, die nur eine einzige Mühle hatten und die im Lohnschnitt für irgendeinen Holzplatz den Lebensunterhalt verdienten.

Neben den idyllischen Windmühlen beherrschten Masten und

Gestänge zahlreicher Segelschiffe das Hafengebilde. Größtenteils waren die Schiffe Eigentum von in Memel beheimateten Reedern. Auch die Schiffsbesatzungen rekrutierten sich in der Regel aus der einheimischen Bevölkerung. Aus einer Notiz des „Memelschen Wochenblatts“ ging hervor, daß auf Grund der 1848 durch Dänemark verhängten Schiffssperre allein in London 600 Angehörige Memeler Schiffe festlagen und von den Reedern unterhalten werden mußten.

Sehr selten verirrte sich eines der neuen Dampfschiffe in den Hafen. Nur im Binnenverkehr auf der Fahrt über das Haff und nach Tilsit spielten zwei kleine Dampfschiffe mit Schaufelrädern („Irrwisch“ und „König Friedrich Wilhelm IV.“) bereits eine Rolle, zum großen Leidwesen der Speditionen und Fuhrwerksbesitzer, die solange den Güterverkehr mit Pferd und Wagen bewältigt hatten.

Stadumfriedung und Stadttore

Nach dem Siebenjährigen Krieg hatte sich der Umfang des Stadtgebiets wesentlich vergrößert. Aus der früheren Vorstadt Krameist am nördlichen Dangeufer, die zur Zeit des Großen Kurfürsten nur ein paar Dutzend Gehöfte umfaßte, hatte sich nach der Einbeziehung des Roßgartenviertels und der Bezirke um die Libauer-, Polangen- und Töpferstraße ein größerer Stadtteil gebildet, der an Einwohnerzahl und Fläche bereits die Altstadt übertraf. Zwar fehlten in der Nordstadt die hohen massiven Festungswälle mit den breiten tiefen Relaisgräben, die der Altstadt das Gepräge einer abgeschlossenen Festungsstadt gaben. Aber der nördliche Stadtteil hatte sich seit 1770 mit Plankenzäunen und Verhauen eine Einfriedung geschaffen, die zudem auch durch flache Wassergräben mit Schutzgittern besonders gesichert erschien. Für Unberufene war es unmöglich, die Stadt außerhalb der vorgesehenen Kontrollpunkte zu verlassen bzw. in sie hineinzugelangen.

Die Kontrolle ging praktisch an sechs Stellen vor sich. Außer den beiden Wasserbaumtoren an Norderhuk und Aschhof (für ein- bzw. ausgehende Wasserfahrzeuge) besaß Memel 1848 noch das

Stein-, Mühlen-, Libauer- und Vittener Stadttor. Aus jedem der vier Tore führte der Weg über die Brücke des Stadtgrabens hinweg in die Umgebung. Zur Sicherung der Kontrolle war in der Torwachstube eine achtköpfige Wachtmannschaft untergebracht. Die Ablösung der Torwachen erfolgte im regelmäßigen Turnus von der Hauptwache in der Marktstraße aus.

Dieses zähe Festhalten an der fast mittelalterlich anmutenden Abschirmung der Stadt gegenüber der Außenwelt hatte vor allem finanzielle Beweggründe. Die Städte besaßen damals noch das Recht, eingehende und ausgehende Waren und Güter mit einem Stadtzoll zu belegen. Auch verschiedene städtische Abgaben und Monopole, wie zum Beispiel die Branntwein-, Schlacht- und Mahlsteuer, ließen sich nur aufrecht erhalten, solange eine Kontrolle an den Stadteingängen vorhanden war. Der „Zöllner“ am Stadttor war damals genau so eine bekannte Erscheinung wie heute der Verkehrspolizist an einer Straßenkreuzung. Etwa um 1850 wurde die Zollgerechtigkeit der Städte aufgehoben. Im Gegensatz zu anderen Städten, die die baulich oft bemerkenswerten Stadttore pietätvoll vor dem Abbruch bewahrten, fielen sie in Memel der Stadterweiterung zum Opfer. Ein besonders starker Verkehr herrschte am Libauer Tor. Hier

Einwohnern war diese zum Amtsbezirk Altgof gehörende Landgemeinde die größte in der nächsten Umgebung der Stadt. Sie umfaßte das spätere Holzstraßen-, Ballastplatz und Ferdinandviertel und erstreckte sich von der Dangelmündung zum Dorf Bommelsvite fast bis in die Gegend des Leuchtturms. Besonders stark war der Verkehr durch das Vittener Tor an schönen Sommersonntagen. Dann wimmelte es auf der Straße zum Leuchtturm von Ausflüglern und Spaziergängern. Zwischen ihnen sah man die vornehmen Kutschen und Chaisen der Memeler Kaufleute, die mit Ihren Damen gern im „Etablissement am Leuchtturm“ einkehrten, um eine Tasse „germanischen Kaffee“ zu trinken und dabei Bekannte und Freunde zu begrüßen.

Post- und Verkehrsverhältnisse

So sonderbar es klingen mag, nach dem Fortfall der Poststraße im Jahre 1833 wurde Memel eine abseits von jedem Verkehr liegende Stadt, die mit der übrigen Provinz nur in ganz losem Zusammenhang stand. In der langen Zeit vom Herbst bis zum Frühjahr, wenn die schon an und für sich schlechten Wege durch Schnee und Eis fast unpassierbar wurden, sodaß selbst der Postverkehr nur unregelmäßig vor sich ging, war



Blick auf Memel vom Sandkrug

Memel um 1915

drängten sich oft in langen Kolonnen die mit flinken Panjepferden bespannten Fuhrwerke aus Russisch-Litauen, die Flachs und Getreide in die Speicher der Memeler Kaufleute an der Dange führten. Zwischen ihnen sah man die Wagen der Memeler Landleute, die ihre Erzeugnisse zum Wochenmarkt brachten oder in die Stadt kamen, um Besorgungen und Einkäufe zu erledigen.

Das Vittener Tor diente besonders dem Verkehr mit dem belebten Vorort Vitte, zum Unterschied vom Dorf Bommelsvite auch Amtsvitte genannt. Mit über 4 000

die Stadt gänzlich isoliert und auf sich angewiesen. Wohl und Wehe hingen dann allein vom günstigen Einkauf des russischen Holzes und von der Kaufkraft der Engländer und Holländer für diese Waren ab.

Das Jahr 1948 war infolge der politischen Wirren in vielen Ländern Europas und fast noch mehr durch die seitens Dänemark verhängte Blockade der deutschen Häfen ein ausgesprochen schlechtes Geschäftsjahr. Bei dem fehlenden Landverkehr machte sich die Abgelegenheit der Stadt besonders bemerkbar.

Nach Verlegung des Postkurses fuhr eine sechsstellige Postkutsche täglich nach Tilsit. Auf Veranlassung des Postmeisters von Memel, Kopka, richtete die Post 1948 noch zusätzlich eine an vier Wochentagen verkehrende Reitpost zwischen den beiden Städten ein. Die Abfertigung erfolgte im Postgebäude in der Lindenallee.

Als unmittelbare Folge der Verlegung der Poststraße machte sich ein starker Rückgang des Fremdenverkehrs bemerkbar. Viele der früheren Gaststätten und Unterkunftshäuser hatten ihren Betrieb eingeschränkt oder waren ganz eingegangen. Die noch übrig gebliebenen führten entsprechend dem vor der Tür hängenden Aushängeschild zwar klangvolle Namen, doch mangelte es fast überall an Gästen.

Das „Weiße Roß“ (Viktoriahotel), der „Weiße Schwan“ (Fischerstraße) und das „Hotel de Russie“ (Libauer Straße) waren die Hotels mit der größten Übernachtungszahl. Eine sehr genaue Polizei sorgte dafür, daß in der Zeitung regelmäßig die Namen der Reisenden veröffentlicht wurden. An kleineren Herbergen existierten noch „Goldener Hirsch“, „Goldener Löwe“ (beide Friedrichsmarkt), „Weißer Löwe“, „Goldene Kugel“ und „Bunter Bock“.

Da Memel damals ohne Eisenbahn war, erfolgte die Anreise der Gäste in der Regel mit der Postkutsche. Die Wegeverhältnisse ließen viel zu wünschen übrig. Zwar war der Bau der wichtigen Chaussee nach Tilsit bereits im Gange, doch erfolgte die Fertigstellung erst 1853. Besonders das Stück zwischen Wilkieten und Heydekrug war bei schlechtem Wetter kaum zu befahren.

Ein großes Ereignis für Memel war die Fertigstellung der Steinstraße nach Laugallen. Nachdem die Regierung die Mittel zum Bau verweigert hatte, bildete sich eine private Chausseebau-Aktiengesellschaft, die das Geld zur Verfü-

gung stellte. Für die Benutzung der Privatstraße wurden Gebühren erhoben. Die Gesellschaft veröffentlichte in der Zeitung des öfteren Hinweise, wonach die Gebührentzettel ständig mitgeführt werden müssen, andernfalls mit Bestrafung zu rechnen ist.

Auch der Zustand der Straße nach Crottingen war beklagenswert. Man hörte: „Die Dange ist jetzt (Anfang März) bei Groß-Tauerlauken (Bommels) über die Ufer getreten, so daß man auf der Straße an zwei Stellen nur mit Lebensgefahr durchfahren kann. Wäre es da nicht Pflicht der Behörden, diesem Übelstand abzuwehren?“. Eine Woche später erwidert der Landrat des Kreises Memel auf das „Eingesandt“: „Nur ein paar Tage im Jahr kommt es vor, daß die Landstraße bei Groß-Tauerlauken überschwemmt und unpassierbar wird. Bisher wurde nicht bekannt, daß Menschen oder Tiere dadurch verunglückten. Die Kgl. Regierung kann vorläufig nichts unternehmen, da die Chausseierung dieser Straße nahe bevorsteht. Die Chaussee ist so projektiert, daß sie die alte Straße im Dangelal verläßt und höher gelegt wird.“ Am Schluß seiner Bekanntmachung fordert der Landrat zur Bildung einer Aktiengesellschaft auf, damit die Chaussee, ähnlich wie die von Memel nach Laugallen, durch private Mittel gebaut wird.

Ein paar Wochen später brachte die Zeitung eine neue Beschwerde in der gleichen Angelegenheit. In folgenden Dörfern waren Unterschriften gesammelt worden: Anneiten, Kursche-Andre, Lampaten, Illgaud, Weiphen-Jettkant, Szedeiken-Jakob, Gündullen-Urban, Palten-Kunken, Rusch-Pölken, Patre-Jahn, Kasraggen und Klauspuszen. In der Eingabe wiesen die Dörfer darauf hin, daß infolge des schlechten Weges damit zu rechnen sei, daß die russischen Lieferanten von Flachs und Getreide ihre Produkte zukünftig nach Libau anstatt nach Memel transportieren würden.



Heimatkundliche Beilage des Memeler Dampfboot

Ungeachtet aller Beschwerden dauerte es noch viele Jahre, bis endlich mit dem Bau der Steinstraße zuerst nach Crottingen-Bajohren und später auch nach Nimmersatt begonnen wurde.

Merkwürdig mutet die Schreibweise der in der Eingabe genannten Dörfer an. Fast alle erhielten in den nächsten Jahren andere Namen.

Memel 1848 auf medizinischem Gebiet

Das städtische Krankenhaus befand sich noch in der Lazarettstraße 1. Von Desinfektion und neuzeitlicher Wundbehandlung war keine Rede. Des öfteren bat das Krankenhaus um Spenden von Leinwand; auch gebrauchte Leinwandreste waren willkommen. Das Personal zupfte daraus Charpie, das anstelle von Watte und Mull benutzt wurde. Die ärztliche Betreuung des Stadtgebietes lag in den Händen von acht Ärzten und eines „Chirurgus“ (Kreisarzt). Sehr verbreitet war das Schröpfen und Blutegelsetzen. Aus mehreren Anzeigen im „Wochenblatt“ ist ersichtlich, daß sich dieser Kunst nicht nur die Ärzte, sondern auch Barbieri, Hebammen und Frauen von „Gendarmen“ widmeten.

Auf ärztlichem Gebiet erreichte 1848 die Erfindung des Chloroforms durch Liebig in Leipzig großes Aufsehen. Das „Wochenblatt“ beschreibt mit anerkennenden Worten die erste Operation, bei der diese Betäubungsart angewandt wurde.

Auch das neu angewandte Impfen gegen die damals sehr gefürchteten Pocken wurde als ein großer Erfolg gewertet. Ein städtischer Arzt war, wie aus den Anzeigen hervorgeht, beauftragt, unentgeltlich alle zu impfen, die das wünschten.

Sonst jedoch lag auf ärztlichem Gebiet vieles im Argen. Gegenüber Seuchen und ansteckenden Krankheiten war man vollkommen machtlos. Die Gefährlichkeit der Bazillen als Krankheitserreger war unbekannt. 1848 suchten eine Ruhrepidemie und anschließend die Cholera die Stadt heim. Der Magistrat veröffentlichte für jede

Woche einen Cholerabericht. Der Bericht in Nr. 89 meldet: „41 Personen neu erkrankt, 17 verstorben!“

„Die böse orientalische Seuche, die zuletzt im Jahre 1831 uns in Furcht und Schrecken setzte, steht zum zweiten Mal vor unserer Tür. Nach Professor Bock, Leipzig, ist die Cholera eine rein epidemische, aber durchaus nicht ansteckende (?) Krankheit, die sich aus einer gewissen Entartung des Blutes entwickelt. Da wir vom eigentlichen Wesen der Cholera wenig oder gar nichts wissen, ist es gewissenlos, auf gut Glück Arzneien anzuwenden. Folgende Behandlungsmethoden werden empfohlen:

- a) in kurzen Pausen große Quantitäten heißes Wasser trinken,
- b) sobald Brechanfälle und Durchfall aufgehört haben, viel Milch und Eier genießen, damit das Blut wieder nahrhaft wird.“

Das Eingeständnis der Ärzte, daß sie vom Wesen der Cholera nichts wußten, war niederdrückend. Scharlatane machten sich das zunutze. Sogar die alte angesehene Apotheke in der Marktstraße bot als „höchst wichtiges Schutzmittel“ sogenannte galvano-elektrische Ketten an, die um den Hals getragen werden sollten. Dabei berief sich die Apotheke auf das Gutachten eines „berühmten“ Doktors der Medizin und Mitgliedes der medizinischen Fakultät der Universität Wien, in welchem es hieß: „Die Cholera entsteht durch die veränderte Luftbeschaffenheit und den Mangel an Elektrizität. Beim letzten Ausbruch der Cholera in Petersburg wurde die Beobachtung gemacht, daß keine Elektrisiermaschine Funken gab und ein Magnet, der sonst 12 Pfd. Eisen emporhob, kaum 4 Pfd. anzog. Deshalb ist das Tragen der galvano-magnetischen Ketten dringend anzuraten.“

Auch viele andere Handlungen und sogar Buchläden verkauften die beliebten Ketten mit der Anpreisung „geeignet als Talisman gegen die Cholera“.

Das Geschäft ging sicherlich gut. Wenn die Ketten auch nichts nützten, so haben sie ebensowenig etwas geschadet. Erst die Untersu-



Notgeld aus der Zeit nach dem Ersten Weltkrieg

chungen von Robert Koch, die 15-20 Jahre später begannen, schufen die wissenschaftliche Grundlage für die Bekämpfung der ansteckenden Krankheiten.

Zum Glück für die Memeler erreichte die Cholerawelle 1848 nicht den Umfang des Jahres 1831. Nach einigem Wüten erlosch sie mit Einsetzen der Frostperiode.

Über das Schulwesen

An Elementarschulen (Volksschulen) waren vorhanden:

1. Altstädtische Schule (Fischerstraße), 288 Schüler
2. Neustädtische Schule (Nordstadt), 108 Schüler
3. Neustädtische Hilfsschule (die spätere Simon-Dach-Schule), 211 Schüler
4. Friedrichstädtische Schule (Name blieb unverändert bis 1944), 201 Schüler
5. Katholische Schule, 111 Schüler
6. Landgemeinde Amtsvitte, Schule I, II und III, 473 Schüler
7. Dorf Bommelsvitte, 138 Schüler
8. Dorf Schmelz (besaß nur einen Schulraum, deshalb konnte nur ein kleiner Teil der Kinder die Schule besuchen), 100 Schüler.

Die Friedrichstädtische Schule und Vitte III besaßen anscheinend die besten Gebäude mit den größten Räumen, denn in diesen Schulen fanden des öfteren Missionsstunden und Versammlungen von Vereinen (z.B. Mäßigkeitsverein) statt.

Die Lehrer an den Elementarschulen erhielten nach der Gehaltserhöhung 1848 19 Rtlr. monatlich, die an den Bürgerschulen 25 Rtlr. Zum Vergleich: Ein Nachtwächter erhielt 10 und ein Polizist 15 Rtlr. pro Monat. Große Sprünge konnten die Beamten damals bestimmt nicht unternehmen. Viele Lehrer versuchten durch Stundengebühren etwas hinzuverdienen. Musiklehrer zeigten an, daß sie Unterricht in dem damals in Mode gekommenen „Pianofortespiel“ erteilen. Sowie an den Elementarschulen als auch an „den höheren Bürgerschulen“ fanden am Schlusse eines jeden Halbjahres Versetzungsprüfungen statt. Die Schulleiter forderten in der Zeitung die Eltern auf, daran teilzunehmen. Offenbar waren die Eltern sehr stolz darauf, wenn ihre Sprößlinge die Prüfungen bestanden.

An weiterführenden Schulen gab es die beiden „Höheren Bürgerschulen“ für Knaben unter der Leitung von Direktor Dr. Piper mit ca. 125 Schülern und die für Mädchen (100 Schülerinnen) unter Direktor Heinrici. Das



Memel um 1920

Abgangsdiploam war dem Zeugnis für den einjährig-freiwilligen Dienst gleichgestellt. Ein Gymnasium besaß Memel damals noch nicht.

Seit 1836 hatten sich die Memeler Lehrer zu einem Lehrerverein (Dinterverein) zusammenschlossen. Er gehörte zu den ältesten Lehrervereinen Preußens. Im Revolutionsjahr 1948 wurde der Verein sehr aktiv. Seine Mitglieder forderten in mehreren Eingaben die Verstaatlichung des Schulwesens, die Trennung zwischen Kirche und Schule und besonders den Fortfall der damals bestehenden geistlichen Schulaufsicht. Diese höchst revolutionären Ideen erregten großes Aufsehen. Doch war für die Durchführung die Zeit noch nicht reif. Erst die Revolution des Jahres 1918 brachte die Erfüllung dieser Wünsche.

Pflege der Geselligkeit und reges Vereinsleben

Die durch die ungünstigen Verkehrsbedingungen bedingte Isolierung der Stadt besonders im Winter führte unwillkürlich dazu, daß sich ein reges geselliges Leben entwickelte. Zahlreiche Festlichkeiten lösten sich ständig ab. Ein recht hoher Anteil der Veranstaltungen war der Wohltätigkeit gewidmet. Das vergangene Jahrhundert kannte noch nicht den „Wohltätigkeitsstaat“ von heute. Alles blieb der privaten Initiative zur Linderung der großen sozialen Not der Minderbemittelten überlassen. In der Zeitung reißt die Kette der Sammlungen zu wohltätigen Zwecken nicht ab. Da quittiert der Frauenverein für erhaltene Spenden zur Weihnachtsbescherung. In der gleichen Zeitung ruft der Wohltätigkeitsverein zur Spende für die Suppenküche auf. Im strengen Winter 47/48 wirkte diese Anstalt besonders segensreich. Über 450 Minderbemittelte erhielten jeden zweiten Tag ein warmes Essen. Stets gut besucht waren auch die von Theaterdirektor Morohn und

Tanzmeister Schnee in den Räumen des Stadttheaters veranstalteten Wohltätigkeitsbälle. Im Sommer gab das in der Memeler Bevölkerung sehr beliebte Musikcorps des 1. Infanterie-Regiments im Schützengarten oder im Müller'schen Garten in der Lindenallee (späterer Lindengarten) gut besuchte Militärkonzerte zu Gunsten der Wohltätigkeit. Verschiedene gemeinnützige Anstalten, wie z.B. die Anstalt für hilflose Kinder (Vorläuferin der späteren Erziehungsanstalt in Bachmann) und die 1847 gegründete, von 40 Zöglingen besuchte Kleinkinderbewahrungsanstalt (Kindergarten) verdankten ihr Bestehen nur der sozial sehr verständnisvollen Einstellung der besitzenden Schichten der Bevölkerung.

„Unterstützt wurde die Pflege der Geselligkeit durch das in vollster Blüte stehende Vereinsleben. Dem Ansehen nach standen offenbar drei Vereine an vorderster Stelle: die Schützengilde, der Schifferverein „Neptun“ und der Verein der Kaufleute „Concordia“. Soweit aus den Vereinsnachrichten ersichtlich, gab es ferner noch einen Literaten-, Musik-, Harmonie-, Gustav-Adolf-, Enthaltsamkeits-, Bibel-, Missions-, Lehrer-, Vogelschießen-, Landwirtschafts- und Gutsbesitzerverein sowie den Verein junger Kaufleute. Damit dürfte jedoch die Liste noch lange nicht vollständig sein.

Fast alle Zusammenschlüsse hatten ihre Vereinsfeste, Bälle, Redouten und Sonderveranstaltungen. Aus der Fülle der „gesellschaftlichen Ereignisse“ läßt sich der Schluß ziehen, daß die „Wintersaison“ in Memel, besonders für die junge Generation, recht anregend und abwechslungsreich verlaufen sein muß.

Auch das Stadttheater mit seinen 300 Sitzplätzen stellte einen wichtigen Mittelpunkt des geselligen und kulturellen Lebens dar. Es fand sich damals im Besitz einer privaten Theater-Aktien-Gesellschaft.

Dem Intendanten Morohn gelang es, für das Jahr 1848 eine Dividende von 5 Rtlr. pro Aktie herauszuwirtschaften, ein gutes Zeichen für die Theaterfreudigkeit der damaligen Generation. Im Programm wechselten Dramen, Lustspiele und sogar Opern miteinander ab. Sehr beliebt waren historische Schauspiele. Von allen 1848 aufgeführten Stücken findet man höchstens noch die Posse „Lumpaci vagabundus“ auf dem Repertoire heutiger Bühnen.

Lokale und Säle, Gartenwirtschaften und Konditoreien

Die größeren Veranstaltungen fanden fast alle in dem ehemaligen Caulens'schen Saal in der Marktstraße (Inhaberin: Fräulein Schusterius) statt. Für Sommerveranstaltungen erfreute sich das Müller'sche Gartenlokal in der Lindenstraße, das ebenfalls über einen größeren Saal verfügte, großer Beliebtheit.

Auch das erste Hotel der Stadt, das „Weiße Roß“ (später Viktoriahotel), besaß genügend Räumlichkeiten für Versammlungen und Festlichkeiten. Hier tagte u.a. der Verein der Gutsbesitzer und der 1848 gegründete, politische Ziele verfolgende „Constitutionelle Verein“.

Das ebenfalls über einen großen Saal verfügende Schützenhaus war den Veranstaltungen der Schützengilde vorbehalten. Nur ausnahmsweise gab die Gilde Garten und Räumlichkeiten für Militärkonzerte und Feuerwerksveranstaltungen frei.

Beliebte Konditoreien waren vor allem die Lokale Büsch in der Friedrich-Wilhelm-Straße, Ecke Thomasstraße, und Boszola. Im Jahre 1848 eröffneten neu die Konditoreien le Coultre (gegenüber der Altstädtischen Schule) und Gamber unweit der katholischen Kirche. Boszola und le Coultre veranstalteten hin und wieder Unterhaltungsabende und kleinere Konzerte. Um die Weihnachtszeit stellten alle vier Konditoreien Marzipan und Zuckerwerk zur Schau. Die ausgestellten Sachen kamen am Heiligen



Zwischen Wiesen und Moor, der König-Wilhelm-Kanal

Abend und zu Silverster zur Verlosung, woran sich weite Kreise der Bevölkerung beteiligten.

Unter den Ausflugslokalen nahm das „Etablissement am Leuchtturm“ eine besondere Stelle ein. Zwar bestand auch bereits „auf dem Sandkrug“ eine Gastwirtschaft. Die Fahrt dorthin mit dem Handkahn war jedoch ziemlich umständlich und nicht besonders beliebt. Außerdem bildete die Nordspitze der Nehrung damals eine fast vegetationslose Einöde. Erst im Jahre 1848 begann das Vorsteheramt der Kaufmannschaft mit kleineren Arbeiten „zwecks Einebnung und Bepflanzung der Sandberge am Sandkrug“. Die dafür eingestellten Arbeiter kamen jedoch im Herbst



Die Memeler Post

48 wieder zur Entlassung. Einer anderen Zeitungsstelle zufolge war das Ende der Nehrung (Süderspitze) von der Seeseite her bereits durch einige gut heranwachsende Pflanzungen gesichert, doch schadeten die Abhänge gegenüber der Stadt „dem Ausfluß des Haffes sehr und bildeten überhaupt ein höchst trostloses Visavis für Memel“.

Sehr beliebt war damals das Vogelschießen. An schönen Sommertagen unternahmen die Vereine Ausflüge mit Pferd und Wagen nach Miszeiken, um dort das Vereinsvogelschießen auszutragen. Gewöhnlich fand vorher ein Marsch durch die Stadt in geschlossener Kolonne und unter Vorantritt einer Musikkapelle statt. Erst nach Überschreiten der Stadttorbrücke bestiegen die Teilnehmer die vor dem Tor wartenden, mit grünem Laub und Blumen geschmückten Wagen, die dann die Teilnehmer nach Miszeiken brachten.

Für eine Einkehr nach kleineren Spaziergängen bot sich auch das Borbe'sche Etablissement am Wege zur Ziegelei (das spätere Königswäldchen) an.

Im Jahre 1848 eröffnete Gastwirt Hintz in dem bisherigen Glaudien'schen Krug vor dem Mühlenort die Gastwirtschaft „Zur neuen Welt“. In der Eröffnungsanzeige versicherte er „den Herrschaften, die in diesem Jahr vielleicht noch nicht aus den Mauern der Stadt herausgekommen sind, daß es ihnen in dem gepflegten Garten des Lokals durch Darbieten von Sahnkekuchen, Schmandwaffeln, guter Milch und anderen Getränken der Aufenthalt recht angenehm gemacht werden wird“.

Sehr beliebt waren auch „Dampferfahrten mit Musik“ nach Schwarzort mit dem 1847 neu erbauten Dampfschiff „König Friedrich Wilhelm IV“. Die Fahrt kostete 10 Silber Groschen. Schwarzort erfreute sich schon damals, wie aus verschiedenen Anzeigen ersichtlich, eines guten Rufes als Erholungsstätte während der Sommermonate. Dagegen befand sich das Badeleben erst in den Anfängen.

Das Seebad Försterei bestand noch nicht. Höchstens naturliebende Wanderer verirrt sich ab und zu in die abseits von jedem Verkehr liegende Gegend. Erst 15 Jahre später begannen dort wohlhabende Memeler Villen und Sommerwohnungen zu bauen.

Aufgelesen

Einer Beilage zur Fest-Ausgabe des Memeler Dampfboot zu seinem 50. Jahrestag vom 1. Mai 1919 entnehmen wir folgende Beiträge:

Deutsches Reich

Mit der Reichssteuer-Reform will es noch immer nicht vorwärts gehen. Man befürchtet, daß sich die Regierung und die Steuerkommission beim Brüten über die neuen Steuerpläne nach und nach ihre sämtlichen Köpfe zerbrechen werden. Die Agrarkonservativen wollen die Nachlaßsteuer nur in der Form, daß man ihre sämtlichen Steuern nachläßt. Aber wenn die Noth am größten ist, ist unser Reichstagsabgeordneter Geheimrath Schwabach am nächsten. Er hat jetzt dem Schatzsekretär Sydow als einzige Rettung in der Steuerkalamität vorge schlagen, zu den Beratungen über

die Steuerpolitik den Obersteuermann des „Memeler Dampfboots“ heranzuziehen. Mit den Worten: „Aber lieber Herr Schwabach, warum haben Sie mir das nicht schon früher geraten!“ soll der Staatssekretär diesen Vorschlag freudig aufgegriffen haben.

Ausland

Der Erbprinz von Serbien hat nach langem Suchen seinen wahren Beruf erkannt. Begeistert durch sein hohes Vorbild, dem Expräsidenten Roosevelt, hat er den Plan gefaßt, der Menschheit durch die Feder nützlich zu werden, anstatt wie bisher sie als Kunstschütze und Parterreakrobat zu belästigen.

Auch beabsichtigt er einen umfangreichen Band seiner Memoiren herauszugeben. Da es ihm an den nöthigen Stilübungen noch mangelt, wird er, wie CC meldet, zunächst als Setzerlehrling beim „Memeler Luftschiff“ eintreten, wo er, wie unserm Berichterstatter versichert wird, nebenbei die nöthige Allgemein-erziehung zu finden hofft.

Die Vorgänge in der Türkei gehen immer noch vor sich. Zu einer gestern Abend im großen Saale des Schützenhauses von Wählern sämtlicher Parteirichtungen der Kreise Memel und Heydekrug besuchten Versammlung wurde nach einem Referat

des Stiftes Paul eine Resolution angenommen, die türkische Nationalversammlung dringend zu ersuchen, im Interesse des chronischen Platzmangels der deutschen Presse die weitere Berichterstattung in Konstantinopel zu unterbinden.

Aus den Ersparnissen an den hierdurch in Fortfall kommenden Überstunden soll dem übernächsten Sultan Struwnah Reschid eine außerordentliche Anleihe zur Regelung der türkischen Finanzen zur Verfügung gestellt werden.

Lokales

Die am heutigen Festtage in unserer Druckerei und in der Redaction herrschende Aufregung hat zu unserem großen Bedauern zur Folge gehabt, daß der Anzeigentheil uncorrigiert geblieben ist. Den äußerst gewissenhaften, verantwortlichen Redacteur dieses Theiles der Zeitung, Herrn Robert Kuberka, erschütterte das Ereigniß tief und mit Recht, trotzdem heute Herr Pfeiffer für die Anzeigen verantwortlich gezeichnet hatte. Wie weit seine Aufregung ging, zeigte sich in erschreckender Deutlichkeit, als er um 8 3/4 Uhr sein Büro schloß. Dabei passirte ihm, daß er sich zuerst die Cigarre ansteckte, dann Herrn Hippe die Anzeigenmanuscripte übergab und schließlich die Gummihandschuhe anzog, während er seit undenklichen Zeiten diese Arbeiten stets in umgekehrter Reihenfolge ausgeführt hatte.

DANKE

an den großen Kreis unserer Leser in aller Welt für Ihre Treue

an unsere zahlreichen Mitarbeiter, die uns laufend mit interessanten Beiträgen versorgen

für die vielen Glückwünsche zum 150. Geburtstag unserer Zeitung

Memeler Dampfboot

VERLAGSLEITUNG

Drei Generationen Buchdrucker und Zeitungsverleger

Die Geschichte der Firma „Friedrich Wilhelm Siebert, Memel“

Zusammengestellt von Karin Gogolka geb. Gusovius, jüngste Enkeltochter von Willy Siebert

Mit einer 150jährigen Geschichte des „Memeler Dampfboot“ ist eine über 225 Jahre alte Familiengeschichte des Geschlechts Siebert so eng verbunden, daß die Namen „Siebert“ und „Dampfboot“ weit über die heimatlichen Grenzen zu einem Begriff geworden waren. Vom Jahre 1872 an vererbte sich die alte Firma F.S. Siebert mit Buchdruckerei und Verlag des „Memeler Dampfboot“ von einem Sohn auf den anderen, drei Generationen hindurch. Auch die gewaltsame Trennung des Namens F.W. Siebert vom Firmennamen im Jahre 1939 mit gleichzeitiger „Kommandierung zu informatorischen Zwecken“ des letzten Verlagsleiters F.W. Siebert, sich nach der Rückgliederung des Memelgebiets der Verlag und die Buchdruckerei gleich Tausender von Zeitungsbetrieben über die Winklersche Verlagsanstalt in die nationalsozialistische „Standarte GmbH“ aufgehen mußte, vermochte den alten Stamm des Namens Siebert nicht von den Wurzeln des „Memeler Dampfboot“ zu lösen.

Das gleiche Schicksal vollzog sich übrigens auch an den Zeitungsverlagen „Memelländische Rundschau“ in Heydekrug (Inhaber Karl Heinz Siebert) und „Grünberger Tageblatt“ in Grünberg/Schlesien (Inhaber Friedrich Wilhelm Siebert früher Heydekrug).

Den Anfang der Buchdrucker machte Friedrich Wilhelm Siebert, geb. 1833 in Heilsberg/Ostprien, der 1861 in Heydekrug eine Buchdruckerei gründete und dort das „Heydekruger Kreisblatt“ herausgab. 1865 heiratete er Helene Emilie Walter. 1866 kam Friedrich Wilhelm Siebert nach Memel, erwarb dort durch Kauf zwei weitere Buchdruckereien, und im Jahre 1872 gingen Buchdruckerei und Verlag des „Memeler Dampfboot“ von August Stobbe in seinen Besitz über. Aus der Ehe entsprossen elf Kinder - sechs Söhne und fünf Töchter, wovon zwei Söhne nach der Geburt starben. Die vier anderen Söhne erlernten das Buchdruckerhandwerk.

Der Sohn Hermann Wilhelm (Willy) Siebert, geb. 1868 in Memel, erwarb zunächst die kleine Buchdruckerei von Holz und Schernus in der Großen Wasserstraße und gab zweimal wöchentlich neben der „Memeler Zeitung“ in seinem Verlag auch die „Lietuwiszka Ceitunga“, ein Blatt für die litauisch sprechende Bevölkerung, heraus. Er heiratete 1895 Wilma Helene Fütterer aus Swinemünde.

Im Jahre 1899, dem Tage des 50jährigen Bestehens des „Memeler Dampfboot“, verschmolz er sein eigenes Unternehmen mit dem Verlag seines Vaters und wurde Teilhaber. Er übernahm nach dem Tode seines Vaters im Jahre 1900 die Geschäftsführung mit seiner Mutter Helene Siebert geb. Walter. Helene Siebert widmete sich schon zu Lebzeiten ihres Mannes mit viel Liebe und Verständnis dem Unternehmen. Als kluge und gebildete Frau hatte sie bedeutenden Anteil an der inhaltlichen Gestaltung der „Memeler Zeitung“ und späterhin des „Memeler Dampfboot“ genommen.

Willy Siebert wurde am 1. Januar 1909 alleiniger Inhaber der Firma. Das Grundstück Börsenstraße Nr. 8 ging durch Verer-

bung in seinen Besitz über. 1924 wurde auf dem Grundstück als Teilbau eines geplanten Geamtneubaus das Druckereibetriebsgebäude errichtet. Nach der Abtrennung des Memelgebiets vom Deutschen Reich wurde 1922 die bisherige Firma in die „F.W. Siebert Memeler Dampfboot AG“ umgewandelt. Willy Siebert war bis Anfang 1925 Verlagsdirektor der AG und danach bis zu seinem Tode stellvertretender Aufsichtsratsvorsitzender, von 1905 bis 1915 Stadtverordneter und bis 1919 Stadtrat in Memel. Von 1910 bis 1925 war er außerdem Vorstandsmitglied des Vereins Ostpreußischer Zeitungsverleger e.V. 1925 starb Willy Siebert an einem Herzschlag beim abendlichen Spaziergang.

Von seinen fünf Kindern - drei Söhne und zwei Töchter - sei hier nur der jüngste Sohn erwähnt: Friedrich Wilhelm (Friedel) Siebert, geb. 1899 in Memel. Dieser widmete sich nach Rückkehr aus dem Ersten Weltkrieg zunächst der landwirtschaftlichen Ausbildung. Nach dem Tode seiner beiden älteren Brüder im Jahre 1918 erlernte er als Volontär von 1919 bis 1922 das Buchdruckerhandwerk bei der „Hartung'schen Zeitung in Königsberg, studierte dann 6 Semester Volkswirtschaft und Jura an der „Albertina-Universität“ in Königsberg, bestand 1926 die Meisterprüfung als Schriftsetzer in Leipzig und übernahm nach weiterer vieljähriger Tätigkeit in größeren Buchdruckereien und Zeitungsverlagen am 1. April 1928 die Leitung des väterlichen Betriebes. Im Zweiten Weltkrieg geriet er bei den letzten Rückzugsgefechten in Pommern in sowjetische Kriegsgefangenschaft. Nach seiner Rückkehr und Verlust des Memeler Verlags setzte er die fast 125jährige Tradition seiner Vorfahren zunächst mit der Herausgabe des „Memeler Rundbrief“ in Oldenburg fort, der ab 1. Januar 1950 wieder unter dem Titel „Memeler Dampfboot“ erscheinen konnte.



Zur gleichen Zeit gründete Friedrich Wilhelm Siebert einen kleinen Buchdruckereibetrieb in fremden Räumen in Oldenburg. In seinem Buchverlag wurden zahlreiche Heimatbücher namhafter Heimatschriftsteller verlegt. 1960 konnte der Betrieb dann eigene Geschäftsräume beziehen. Auch sein 1942 geborener Sohn Bernd Friedrich Wilhelm Siebert erlernte das Buchdruckerhandwerk.

Im Juli 1972 wurden der Buchdruckereibetrieb sowie der Verlag des „Memeler Dampfboot“ auf Leibrente an die Firma Werbedruck Köhler + Foltmer, Oldenburg, verkauft. 1982 legte Siebert per Vertrag fest, daß die Herausgeberschaft des „Memeler Dampfboot“ nach seinem Ableben an die Arbeitsgemeinschaft der Memellandkreise e.V. (AdM) übergeben wird. 1983 verstarb Friedrich Wilhelm Siebert. Somit befindet sich ein Stück Familientradition nicht mehr im Siebertschen Familienbesitz.

Wo sich die Memelländer treffen

Oldenburg

Ob auf der Straße, auf der Schiene, zu Wasser oder durch die Luft - Oldenburg ist auf jedem Wege gut erreichbar. Die Stadt liegt im Schnittpunkt der Bundesautobahnen A 28 und A 29. In 30 Minuten ist der Flughafen Bremen bequem zu erreichen. Oldenburg ist Knotenpunkt zweier Bundesbahnlinien mit ICE-Anschluß.

Und weil wir gerade von der Bahn sprechen: Die Memelländer aus Oldenburg und Umgebung haben seit Jahren den noblen „Fürstensaal“ des Hauptbahnhofs als ihr Versammlungsort auserkoren. Für Auswärtige ebenso wie für Stadtoldenburger bequem zu erreichen und prächtig ausgestattet, ein geradezu idealer Treffpunkt. Die relativ starke Gruppe entstammt den rund 42000 Flüchtlingen und Ostvertriebenen, die in dieser vom Krieg fast unversehrten Stadt sowie im Umland eine neue Heimat fanden.

Oldenburg ist rund 150 Jahre älter als Memel und hat ebenfalls eine recht bewegte Vergangenheit. Schon 1167 belagert Heinrich der Löwe die 1108 erstmalig urkundlich erwähnte „Aldenburg“.

Fünfhundert Jahre später rafft die Pest etwa 1 000 Menschen hinweg. Die „Dänenzeit“ beginnt; die Stadt wird Sitz der Statthalter der Dänischen Krone. 1676 vernichtet ein Großbrand die gesamte Altstadt mit ihren 600 Wohnhäusern. 1773 fällt Oldenburg für vier Tage (!) an Rußland. 1810 erregt die Besetzung durch französisch-holländische Truppen viele Gemüter.

Durch die Jahrhunderte bleibt Oldenburg Mittelpunkt eines Landes, das sich langsam aber stetig vergrößert. Zunächst Grafschaft, dann Herzogtum und Großherzogtum, trägt es schließlich im 20. Jahrhundert als Freistaat den Namen Oldenburg in Oldenburg.

Am 3. Mai 1945 wird die Stadt von kanadischen Truppen besetzt, 1946 geht das Land Oldenburg im neugeschaffenen Land Nieder-



Das Oldenburger Rathaus

sachsen auf. Oldenburg wird 1978 „Hauptstadt“ des neugegliederten Regierungsbezirks Weser-Ems.

Durch den Zustrom von fast der Hälfte der „Stamm“-Einwohner und der Tatsache, daß nur 1,1 % aller Gebäude zerstört sind, bedarf die Stadt am Fließchen Hunte keiner Aufbau-, sondern vorwiegend „Umbau“-Aktionen. Wohnungen, Geschäfte, kulturelle Einrichtungen aller Art werden dringend benötigt und auch geschaffen. Oberbürgermeister Hans Fleischer aus Königsberg sorgt mit ostpreußischer Beharrlichkeit dafür und schafft 1967 einen der ersten Fußgängerbezirke in Deutschland, der inzwischen fast die gesamte Innenstadt umfaßt und zu den schönsten und größten der Bundesrepublik gehört. Dort laden Geschäfte und Warenhäuser, Restaurants und Straßencafés, Promenaden, winklige Gassen und lauschige Plätze zum Bummeln und Einkaufen ein. Alles, was das Leben schöner macht und was „in“ ist, bereichert die Schaufensterauslagen. Doch daß man hier in den Fachgeschäften auch Waren entdecken kann, deren Anwendungszweck und Bedeutung manchem Binnenländer nur wenig bis überhaupt nicht bekannt ist, zeugt von regionalen Eigenarten und Bräuchen. Da gibt es zum Beispiel beim Schlachter eine „Pinkelwurst“, die im Grünkohl, „Oldenburger Nationalgericht“ (nach dem ersten Frost), auf keinen Fall fehlen darf.

Mit seinen 154 000 Einwohnern ist Oldenburg längst zu einer ansehnlichen Großstadt herangewachsen auch wenn es bei flüchtiger Betrachtung zunächst wie eine aus den Nähten geplatze Stadt mittlerer Größe erscheinen mag. Trotz beachtlicher Kleinindustrie liegt der Anteil des produzierenden Gewerbes unter dem Bundesdurchschnitt, während demgegenüber Handel, Verkehr und sonstige Dienstleistungen eine verhältnismäßig große Rolle spielen. Oldenburger Besonderheiten: 1766 wird die Landessparkasse zu Oldenburg gegründet; sie ist damit die älteste Sparkasse der Welt.

1973 wird die Oldenburger Universität gegründet, die nach vielem Hin und Her den Namen „Carl-von-Ossietzky“ erhält. Sie zählt mehr als 13 000 Studenten und hat sich im Kreis der bundesdeutschen Hochschulen bereits einen guten Namen erworben.

Die Kinderbuchmesse (KIBUM) wird seit 1975 jährlich im November von der Stadt Olden-

burg, der Universität Oldenburg und der Volkshochschule Oldenburg ausgerichtet. Sie ist eine der größten alljährlich stattfindenden Kinder- und Jugendbuchausstellungen und die größte nichtkommerzielle Messe auf diesem Gebiet in Deutschland.

Der Kramermarkt - das Volksfest ersten Ranges im Nordwesten (Platz 5 unter den größten deutschen Märkten) mit jährlich über 1,5 Millionen Besuchern auf dem riesigen Freigelände an der Weser-Ems-Halle: modernste „Vergnügungsmaschinen und Spaßtechnik“ bei rund 250 Marktgeschäften aller Art, führende Schaustellerbetriebe, große Bier- und Tanzzelte.

Und schließlich noch ein Jubiläum: Seit fünfzig Jahren befinden Druck, Verlag und Vertrieb sowie Redaktion unserer Heimatzeitung „Memeler Dampfboot“ sich in Oldenburg, BM

Quellen: Verkehrsverein Oldenburg, Stadtinformation, Oldenburg - Bilder, Texte



Moderne Bürohäuser neben denkmalgeschützten Altbauten

Nach Redaktionsschluß

Bonn: Die Memellandgruppe Bonn unternimmt in der Zeit vom 7. bis 14. August eine Busfahrt in den Schwarzwald. Standortquartier ist das Schwarzwaldhotel Schlüchtmühle in 79865 Gradenhausen/Schwarzwald, Tel. 00748 / 262. Alle memelländischen Landsleute, die in der näheren und weiteren Umgebung von Grafenhausen - Schluchsee - Titisee - Feldberg wohnen, werden hiermit herzlich

eingeladen, am Donnerstag, dem 12. August, am 19 Uhr zu einem geselligen Beisammensein in das Schwarzwaldhotel Schlüchtmühle zu kommen. Der Vorstand

Hagen: Die Memellandgruppe Hagen lädt ausnahmsweise am 21. August um 15 Uhr zum Heimatnachmittag mit Preiswürfeln in die Ostdeutschen Heimatstuben in Hagen, Hochstr. 74. ein. Bekannte und Freunde sind herzlich willkommen.

Das verlorene Paradies

VON KARSTEN WOLFF

Darf ich mich vorstellen? Ich bin Jahrgang 1962, aufgewachsen in Münster und studiert in Oldenburg. Mein Vater stammt aus Sagan/Schlesien, meine Mutter aus Königsberg/Ostpreussen. Meine Eltern begegneten sich als junge Flüchtlinge im Nachkriegswesten, wo sie ihre neue Heimat fanden.

Ich bin ein Kind des Wirtschaftswunders, gehöre also zu der Nachkriegsgeneration, die all die Entbehrungen und Verluste nur noch indirekt erlebte. Das Memelgebiet kannte ich lange Zeit nur aus den Erzählungen meiner Mutter. Die Kurische Nehrung und Schwarzort, das war für mich seit Kindesbeinen gleichbedeutend mit dem verlorenen Paradies - daraus vertrieben und nie wieder betretbar.

Welche Euphorie, als vor genau 10 Jahren das Memeler Dampfboot die nahe Möglichkeit eines Nehrungsbesuchs ankündigte! Das tränenreiche Wiedersehen der alten Heimat, das bewegende Zusammenkommen von alten Bekannten, Freunden und Familien, zeitgleich erklingend mit dem Chor der „singenden Revolution“ neuer litauischen Unabhängigkeit - all dieses hat auch heute schon wieder etwas Unwiderbringliches, ist gleichsam selbst Nostalgie geworden.

Das „Dampfboot“ hat all die Jahre Kurs gehalten auf ein Stück Erde, welches die ersten drei Jahrzehnte meines Lebens unerreichbar war und doch - zumindest für

die Vorkriegsgenerationen - immer die Heimat blieb.

Heute, am Ende dieses zwanzigsten Jahrhunderts, welches mit seinen zwei Weltkriegen so verheerende Auswirkungen auch und speziell auf das Memelland und die Ostpreussen hatte, ist eine gewisse Normalität im Verhältnis zur Heimat eingezogen. Etwas dieser unstillbaren Sehnsucht ist erfüllt worden, und damit ist ein gewisser Frieden in die Herzen eingezogen. Was nun, da der Heimathafen wieder angelaufen werden kann? Hat das Schiff seine Schuldigkeit getan?

Das Memeler Dampfboot hat auf seiner Überfahrt auch Platz für Kinder gehabt. Junge Menschen, die in der neuen Heimat, irgendwann zwischen Nachkriegszeit und Wirtschaftswunder, geboren wurden. Kinder von Vertriebenen.

Wahrscheinlich ist es eine Minderheit der Nachgeborenen, die Interesse an den Wurzeln zeigt, und auch dieses kann schnell und wohlfeil als Nostalgie abgetan werden. So fragte ich mich nach den Motiven, die Heimat der Vorfahren aufzusuchen, den so starken Gefühlen nachzuspüren. Da ist zunächst das Stück Erde selbst mit seinen Naturerscheinungen: dem Licht des Himmels, der Musik des Wassers, dem Geruch der Vegetation und dem Gefühl, das der Erdboden einem wiedergibt.

Ähnliches, mag man einwenden, läßt sich auch andernorts erfahren. Richtig, bloß traf ich auf Menschen, die solche Erfahrungen

Ostseetreffen der Memelländer

in der Stadthalle Eckernförde am 6. August 1999

10.00 Uhr Einlaß

11.00 - 12.30 Uhr Heimatgedenkstunde

Grüßwort und Festansprache Viktor Kittel, Westerland
Heimatgedichte Frau Koch, Ratzeburg

Für die musikalische Umrahmung sorgt ein Shanty-Chor und das Kieler Bandoneon Orchester

12.30 - 14.30 Uhr Mittagessen

ab ca. 14 - 17 Uhr geselliges Beisammensein

eben hier genauso intensiv wahrnehmen wie ich. Solche Gefühle entspringen der Seele. Sie haben viel mit Wurzeln zu tun. Diese Empfindungen wären nicht so stark, gäbe es keine lebendigen Wurzeln. Und diese existieren jenseits von schlichtem Besitzdenken.

Auch in meiner Generation gibt es viele Menschen, die mit fernen Ländern liebäugeln, um dort vielleicht sich selbst zu finden. Warum aber diese Reserviertheit gegenüber der alten Heimat?

Nun, an diesen Themen zu rühren hieße, sich mit dem Vergangenen auseinanderzusetzen. Das aber setzt schmerzhaft Gefühle frei, Verlustgefühle und Schuldfragen. Die grandiose Verdrängung, die vielerorts weiterhin geübt wird, halte ich allerdings für gefährlich. Sie vergibt die Möglichkeit, aus der Vergangenheit zu lernen und bereitet tendenziell den Boden für neuerlich fatales Denken und Handeln.

Eine Kursbestimmung an der Schwelle des neuen Jahrtausends muß aus einer gründlichen Aus-

einandersetzung mit der Vergangenheit, den Wurzeln, hervorgehen, sonst läuft sie in's Leere.

Die Geschichte der deutschen Kultur im Osten beinhaltet mehr als das „1000-jährige“ Reich mit seinem Rassenwahn. Es ist über weite Strecken eine Geschichte der auf gegenseitige Bereicherung zielenden Begegnung von Menschen und Völkern, friedlicher nachbarschaftlicher Beziehungen, in denen Vielfalt als Gewinn angesehen wird.

Der Wiederaufbau der Städte nach dem letzten Krieg war innerhalb von ein bis zwei Generationen zu bewerkstelligen. Die seelischen Wunden und die Entwurzelung, die dieses ausgehende Jahrhundert auf so vielen Seiten gebracht hat, sind nicht so schnell verheilt. Die Möglichkeiten, hier versöhnend tätig zu werden, sind heute besser als je zuvor. Niemand von uns wird dadurch die verlorene Unschuld wiedererlangen. Aber als Brüder und Schwestern zusammenleben im gemeinsamen Haus Europa - ist das keine Aufgabe für die Zukunft?!



Kirchengeburtstag in Ramutten. Am 22. August 1999 ist bei Familie Septinus, die sich all die Jahre um die Kirche gekümmert hat, ein Treffen. Für Fragen steht Frau Waltraut Schlenther geb. Nopens, früher Heydekrug, gerne zur Verfügung. Telefon 036621-2 07 12.

Memeler Dampfboot

Die HEIMATZEITUNG ALLER MEMELLÄNDER

Herausgeber: Arbeitsgemeinschaft der Memellandkreise e.V.

Kirschblütenstr. 13, 68542 Heddesheim, Telefon 0 62 03 / 4 32 29. Vormalig Siebert, Memel/Oldenburg. Bankkonto: 1014757 (BLZ 67052385), Bezirksparkasse Weinheim.

Redaktion: Bernhard Maskallis - Chefredakteur -, Babenschluß 132, 26127 Oldenburg, Tel. u. Fax 0441/61228.

Verlag - Druck - Versand: Werbedruck Köhler, Inh. Dieter Köhler, Baumschulenweg 20, 26127 Oldenburg, Tel. 0441/9358513, Fax 0441/9358515. Bankverbindungen: Landessparkasse zu Oldenburg (BLZ 28050100) Kto.-Nr. 022-444020, Volksbank Oldenburg (BLZ 28090045) Kto.-Nr. 100234950, Postscheckkonto: Hannover, Kto.-Nr. 22946.307, Werbedruck Köhler.

Das Memeler Dampfboot erscheint monatlich einmal an jedem 20. Einzelpreis 4,00 DM, jährl. Bezugspreis durch die Post 48 DM.

Ausland ohne Luftpost 57,60 DM jährlich; Ausland mit Luftpost 68,00 DM jährlich.

Einsendungen bitte an den Verlag oder an die Redaktion. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Bilder wird keine Verantwortung übernommen. Einsendeschluß am 10. jeden Monats (Änderungen vorbehalten).

Anzeigen: Geschäftsanzeigen kosten die mm-Spaltenzeile 0,80 DM, Familienanzeigen 0,60 DM, Suchanzeigen 0,35 DM. Anzeigenschlußtermin 10 Tage vor Erscheinen. Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gerichtsstand und Erfüllungsort ist Oldenburg.

150 Jahre „Memeler Dampfboot“

Auch wir möchten uns den vielen Gratulanten anschließen und auf diesem Wege auf das herzlichste danken, für alles, was das „Memeler Dampfboot“ für den Zusammenhalt unserer Volksgruppe geleistet hat. Selbst in den eisigsten Zeiten des 'Kalten Krieges' haben Sie uns geholfen, die Heimat nicht zu vergessen. Ohne Ihre Hilfe wäre es nicht gelungen, eine so große Gemeinschaft von Bewohnern und Freunden unseres Kirchspiels wieder zusammenzuführen.

Weiterhin begleiten Sie unsere besten Wünsche.

Gemeinschaft ehemaliger Bewohner und Freunde des Kirchspiels Willkischken mit allen Nachbarn

Stimmungsbarometer in Deutschland

In Rück Erinnerung an den Herbst 1998 mit dem Wahlausgang, der der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands (SPD) einen eindrucksvollen Sieg und damit die Übernahme der Regierungsgewalt in Deutschland brachte, ist festzuhalten:

Im vergangenen Jahr zählte man über vier Millionen Arbeitslose und eine Staatsverschuldung, die zu Besorgnissen Anlaß gab. Die Erfolge der bisherigen Regierung Kohl im europäischen Rahmen waren zwar offenkundig und wurden auch allseits anerkannt. Die nicht befriedigende Lage in Deutschland, vor allem auf dem sozialpolitischen Sektor, veranlaßte aber viele Wähler, ihre Stimme den links stehenden Parteien, vornehmlich der SPD, zu geben. Dabei wurden die Menschen in ihrer Haltung und politischen Einschätzung in einer bisher nicht dagewesenen Art von den Medien, insbesondere vom Fernsehen, beeinflusst.

Die Bürger in Deutschland wollten einen Politikwechsel, wobei sie nicht konkret eine rot-grüne Koalition vor Augen hatten, in jedem Falle aber eine Führungsrolle der SPD unter ihrem Hoffnungsträger Gerhard Schröder.

Seit dem Regierungswechsel in Bonn sind nun neun Monate ins Land gegangen, und es ist festzustellen, daß eine Bundesregierung bei den Wählern noch niemals so schnell ihren Kredit verspielt hat wie die derzeitige Regierungskoalition. Dies ist umso erstaunlicher, als die durch den Kosowokonflikt und seine Bewältigung entstandene Lage in Europa durchaus für die positive Arbeit der deutschen Regierung spricht. Verstärkt wurde dieser Eindruck

durch den Umstand, daß Deutschland für das erste Halbjahr 1999 die Präsidentschaft in der Europäischen Union innehatte und sie auch überzeugend dokumentierte.

Aber bei den Menschen überwiegen bei der Beurteilung der Regierungsarbeit - wie auch in früheren Jahren - in erster Linie die innenpolitischen Aspekte. Und hier bietet die Bundesregierung kein so erfreuliches Bild. Liegt es an dem ungestümen Drängen des „grünen“ Regierungspartners, der seine ideologisch untermauerten Thesen ohne Regierungserfahrung robust in die Tagespolitik einbringen will und dabei immer wieder Rückschläge in Kauf nehmen muß? Oder ist allgemein die Hektik der Koalition dafür verantwortlich, alle Reformvorhaben, wenn sie auch noch so berechtigt sind, zu rasch realisieren zu wollen? Hierbei spielen auch Wahlversprechen eine Rolle, die nach der Wahl kaum einzuhalten sind.

Für derartige Analysen und Bewertungen ist es sicher noch zu früh, zumal sie in diesem Zusammenhang auch nicht Gegenstand der Ausführungen sind. Zu konstatieren ist jedoch in der Bevölkerung ein Stimmungsumschwung zugunsten der Christdemokratischen Union (CDU) und ihrer bayerischen Schwesterpartei CSU, der sich bereits bei der Landtagswahl in Hessen und bei der Europawahl am 13. Juni eindeutig abzeichnete und sich auch bei den anstehenden Kommunalwahlen fortsetzte.

In diesem Jahr gibt es in Deutschland noch eine Reihe weiterer Landtags- und Kommunalwahlen. In diesem Zusammenhang schon jetzt mit Prognosen aufzuwarten,

erscheint kaum möglich. Nicht zuletzt wird es von der Regierungsarbeit abhängen, ob sich der hier dargelegte Trend fortsetzt oder aber wieder eine Umkehr erfährt. So sehr auch Landtags- und Kommunalwahlen von örtlichen Gegebenheiten und Ereignissen und nicht zuletzt von den dortigen Politikern beeinflusst werden, schlagen bei derartigen Wahlgängen immer wieder bundespolitische Gesichtspunkte durch. Bis zum Jahresende sieht Deutschland in jedem Falle spannenden politischen Entwicklung entgegen.

H.O.

Landwirtschaft in Nöten

VON HANS PAUL KARALLUS

Langanhaltender starker Regen gefährdet die Heuernte im Memelland. Die Bauern bangen um das Winterfutter für ihr Vieh. Ende Juni ist das Heu noch nicht eingebracht. Die Getreidefelder werden von der Nässe stark beeinträchtigt. In der Landwirtschaft wird es immer schwieriger. Den Bauern steht das Wasser bis zum Hals. Ein Unglück kommt selten allein. Erst die fallenden Preise für landwirtschaftliche Produkte, dann die späte Frühjahrsbestellung und zum großen Kummer der selbständigen Bauern der Bankrott vieler Bendroven (Landwirtschaftliche Genossenschaft). An einem Beispiel möchte ich den Niedergang aufzeigen. In der Großgemeinde Aglohen (Agluoneni), Klaipedos rajonas mit einer Fläche von 5 600 ha wurden nach der Privatisierung im Jahre 1993 drei Bendroven gegründet. Aglohen, Wannaggen (Vanagai) und Schaukeln (Sauliai). Wannaggen ging 1995 pleite, Schaukeln (Milchproduktion) wurde 1998 privatisiert. Aglohen machte im Frühjahr 1999 pleite.

Wer sind die Leidtragenden, was sind die Folgen? Die Landeigentümer, die ihr rückerstattetes Land an die Bendroven verpachtet hatten, haben jahrelang kein Pachtgeld erhalten, die Arbeiter bekamen nur einen Teil ihres Lohnes ausgezahlt und bangen um ihre Lohnrückstände. Die Bendrove Aglohen hat keine Frühjahrsaussaat vorgenommen und sitzt nun auf einem Schuldenberg von über 900 000 Lit. Sie muß Gebäude und Inventar verkaufen um einen Teil ihrer Schulden begleichen zu können. Am ärgsten betroffen sind aber die freischaffenden Kleinbauern. Der Maschinenpark der Bendroven steht ihnen zur Verrichtung der landwirtschaftlichen Arbeiten gegen Bezahlung nicht mehr zur Verfügung. Nun dürfen sie wie-

der zur Sense und Dreschflügel greifen, wie zu Urgroßvaters Zeiten. Traktoren, Pferde, Pflüge, Mähmaschinen, Dreschmaschinen und andere landwirtschaftliche Geräte sind nur selten vorhanden. Ein Roßwerk (Göbel), das 1944 noch auf jedem Hof vorhanden war, wurde nach Einmarsch der Sowjetarmee nach Litauen abtransportiert. Die Zukunft der Landbevölkerung ist wirklich nicht rosig.

Marktpreise im Großraum Memel im Juni 1999

Wenn nicht anders angegeben, sind es kg-Preise in Lit.

Ferkel	35 - 50
Kartoffeln	0,3 - 0,4
Gerste	50 kg 19 - 20
Weizen	50 kg 19
Roggen	50 kg 17 - 18
Hafer	50 kg 15
10 Eier	1,4 - 1,6
Sahne	0,5 kg 6 - 7
Glumse	0,5 kg 1 - 1,4
Käse	0,5 kg 2 - 4
Butter	0,5 kg 4,5 - 5
Zwiebeln	1,5 - 1,8
Knoblauch	7 - 8
Möhren	1 - 1,5
Kohl	2 - 2,3
Rote Bete	0,8 - 1
Äpfel	2,3 - 3,5
Tomaten	2,5 - 3
Honig	12 - 14
Zucker	3,1 - 3,3
Speck	2 - 3
Schweinefleisch	8 - 12
Rindfleisch	9 - 12
Karbonade	14 - 15



Batik „Zogen einst fünf wilde Schwäne...“

Zum 150. Jubiläum des „Memeler Dampfboot“ wünsche ich allen, die zum Gelingen dieses Blattes beitragen weiterhin viel Erfolg.

Elisabeth Hohensee geb. Thomas aus Heydekrug, Am Glammsee 1, 19417 Warin.

WIR MEMELLÄNDER

Nachrichten · Berichte · Termine

Heimatrundschau

Paul Jonuscheit †

Er wurde am 7. 11. 1911 in Willkischken geboren und starb dort am 1. 6. 1999.

Paul und Erna Junuscheit (geb. Schneiderit) verblieben bei Kriegsende in der alten Heimat. Sie trugen das Schicksal aller, die nicht zugeben durften, daß sie Deutsche waren. Trotzdem halfen sie allen Landsleuten wo sie nur konnten. Ihr Haus stand nach der Wende allen Besuchern aus dem Westen offen. Sie waren die Anlaufadresse und ermöglichten, neuen Kontakt mit der Heimat zu knüpfen. Hier war jedermann ständig willkommen, und wenn der Rückweg nach Heydekrug oder Memel nicht mehr gegeben war, fand man bei ihnen auch eine Möglichkeit zur Übernachtung. Alle, die Paul Jonuscheit kannten, werden ihn in guter Erinnerung behalten.

W.u.W. Boes

Wir gratulieren

Maria-Magdalena Sondermann geb. Meinus aus Lompönen, jetzt Berlin, Tel. 030 / 8211918, zum 94. Geburtstag am 23. Juli.

Charlotte Roespel geb. Peleikis aus Schwarzort, jetzt Elsa-Brandström-Str. 13, 30453 Hannover, zum 92. Geburtstag am 29. Juli.

Richard Auschra aus Gr. Bersteningken Kr. Heydekrug, jetzt Gartenweg 7, 21521 Dassendorf, zum 92. Geburtstag am 29. Juli.

Anna Atts geb. Heydeck aus Deegeln-Memel, jetzt Lorenz-Werthmann-Haus, Zimmer 59, Kohlheckstr. 37, 65199 Wiesbaden, zum 92. Geburtstag am 24. Juli.

Wilhelm Schneidereit aus Neustremehnen (Wallud-Ridden), jetzt Eichendorffstr. 8, 59379 Selm, Tel. 02592/2 19 81, zum 92. Geburtstag am 26. August.

Auguste Koitzsch geb. Lolischkies aus Neusassen Kr. Heydekrug, jetzt Pflegeheim 06449 Giersleben, zum 90. Geburtstag am 2. August.

Ilse Bendiks geb. Pietsch aus Memel, Mühlenstr. 57a, jetzt Glockenblumenweg 10, 22529 Hamburg, zum 90. Geburtstag am 14. Juli.

Marie Palawiks geb. Gasze aus Terrauben Kr. Memel, jetzt Backwischer Weg 45, 25569 Kramerheide, zum 90. Geburtstag am 31. Juli.

Maria Kirstein geb. Kapust aus Woyduszen Kr. Memel, jetzt Berlin, Tel. 030/365 31 73, zum 90. Geburtstag am 14. August.

Frieda Cziepluch geb. Adam aus Mingeckrug, Prökuls, jetzt Günningfelder Str. 136, 44793 Bochum, zum 89. Geburtstag am 20. August.

Frieda Seigis geb. Gullatz aus Memel, Jägerstr. 11, jetzt Alerstift, Donaust. 10, 38120 Braunschweig, Tel. 0531/84 02 70, zum 88. Geburtstag am 19. Juli.

Michel Parakenings aus Neustadt-Naumiestis, Szieszkrandt b. Ruß und Heydekrug, jetzt K 4, 25 68161 Mannheim, zum 88. Geburtstag am 23. Juli.

Anna Pietsch geb. Engelin aus Schwarzort, jetzt Ostlandstr. 10, 26345 Bockhorn, zum 88. Geburtstag am 3. Juli.

Frieda Bauer geb. Kaiser aus Memel, Mühlenstr. 99, jetzt Dr. Joseph-Herzfeld-Str. 6, 19057 Schwerin, zum 88. Geburtstag am 20. August.

Heinrich Palkus aus Sziesze u. Trakseden Kr. Heydekrug, jetzt Jung-Stilling-Weg 9, 42477 Radevormwald, Tel. 02195/25 89 zum 87. Geburtstag am 27. Juli.

Irmgard Hinzberg geb. Richter aus Szagaten Kr. Heydekrug, jetzt 23974 Robertsdorf Kr. Wismar, zum 86. Geburtstag am 10. August.

Herta Jurgeit aus Memel, jetzt Ebelingstr. 14, 30659 Hannover, Tel. 0511/649 92 11, zum 86. Geburtstag am 21. August.

Gertrud Hornberger geb. Kindschus aus Memel, Karlstr. 9, jetzt Radeberger Str. 15, 1454 Großerkmannsdorf, zum 86. Geburtstag am 29. Juli.

Joseph Thorak aus Memel-Schmelz, Mühlenstr. 56 c. jetzt Rheinstr. 39, 45663 Recklinghau-

sen, zum 84. Geburtstag am 29. Juli.

Helene Michel geb. Bredies aus Memel, Mannheimer Str. 18, jetzt Höfener Str., 75323 Bad Calmbach, zum 84. Geburtstag am 26. Juli.

Maria Helm geb. Grigoleit aus Memel-Schmelz, 6. Querstr. 1, jetzt Fersenbruch 27, Gelsenkirchen, zum 83. Geburtstag am 31. Juli.

Edith Stuhler geb. Lohle aus Annuschen, jetzt Am Kuhlenberg 32, 31311 Uetze, Tel. 05147/8731, zum 82. Geburtstag am 7. August.

Gertrud Bliesze aus Memel, Roßgartenstr. 5, jetzt Burmesterstr. 11, 22305 Hamburg, zum 82. Geburtstag am 4. August.

Emmi Smailus aus Gnieballen Kr. Heydekrug, jetzt Am Köpernitztal 12, 23966 Wismar, zum 81. Geburtstag am 9. August.

Loni Nitze geb. Büttner aus Memel, jetzt Rosengarten 3, 22880 Wedel, zum 81. Geburtstag am 27. Juli.

Rudi Rimkus aus Endrikaten-Nattkischken, jetzt Sielstr. 11, 32549 Bad Oeynhausen, Tel. 05731/4 14 28, zum 80. Geburtstag am 11. August.

Edith Gallas geb. Pagel aus Kl. Schilleningken Kr. Heydekrug, jetzt Breitenweg 22, 74229 Oedheim, Tel. 07136/2 26 60, zum 80. Geburtstag am 25. Juli.

Hans Neumann aus Sensburg, jetzt Siemensstr.19, 48308 Senden, Tel. 02597/1642, zum 80. Geburtstag am 20. August.

Horst Rimkus aus Gallus-Wilpien Kr. Pogegen, jetzt Eichenplan 9, 30655 Hannover, Tel. 0511/69 16 12, zum 75. Geburtstag am 9. August.

Rudi Rimkus aus Gallus-Wilpien Kr. Pogegen, jetzt Sielstr. 11, 32540 Bad Oeynhausen, Tel. 05731/4 14 28, zum 70. Geburtstag am 11. August.

Irmgard Dellbrügge geb. Szwillus aus Memel, Mühlenstr. 69 und Bernsteinbruchstr. 10, jetzt Flehmannshof 23, 33613 Bielefeld, Tel. 05731/79 85 12 od. 0521/88 94 23, zum 70. Geburtstag am 8. August.

Irmgard Koslowski geb. Kraft aus Memel, Wiesenstr. 1 - 3, jetzt Schillerstr. 32, 19059 Schwerin, zum 70. Geburtstag am 16. August.

Inge Zipper geb. Krafft aus Kinten, jetzt Lärchenweg 1, 29313 Hembohren, Tel. 05084/5629, zum 70. Geburtstag am 21. Juli.

Charlotte Theilig geb. Lenz aus Schillgallen, jetzt Kapellenweg 13, 58507 Lüdenscheid, Tel. 02351/5 47 69, zum 70. Geburtstag am 13. August.

Johann Brisgies aus Leisten Kr. Memel, jetzt Poststr. 4, 32278 Kitchlengern, zum 70. Geburtstag am 25. Juli.

Ina Wietler geb. Jakschas aus Memel, Beerbohmstr., jetzt Velberter Str. 144 b, 43579 Heiligenhaus, Tel. 02056/6 94 50, zum 70. Geburtstag am 29. Juli.

Egon Jurkschat aus Mikut-Krauleiden Kr. Tilsit-Ragnit, jetzt Dorfstr. 25, 25767 Bunsöh, Tel. 04835/85 61, zum 70. Geburtstag am 12. Juli.

Alfred Preik aus Bommelsvitte 103, jetzt Tegelkamp 25, 49696 Molbergen, zum 70. Geburtstag am 1. April.

Horst Schultze aus Szagmanten Kr. Tilsit-Ragnit, jetzt Vogelberg 68, Celle, zum 70. Geburtstag am 14. Juli.

Zur Goldenen Hochzeit

Hans Fingert aus Breslau und **Ehefrau Käthe** geb. Matschkus aus Memel-Schmelz, Haffstr. 15, jetzt Vereinsstr. 36, 44793 Bochum zum Fest der Goldenen Hochzeit am 5. August.

Helmut Winkler und **Ehefrau Rose** geb. Dippel aus Memel, Herderstr. 30, jetzt 38239 Salzgitter-Thiede zum Fest der Goldenen Hochzeit am 30. Juli.



Familien-Chronik



Fern der Heimat starben

Walter Schmidtke aus Memel, geb. am 10. 12. 1920, gest. am 26. 5. 1999 in Coadjuthen/Memelland

TREFFEN

der Memelländer

Hamburg: Die Gruppe Hamburg trifft sich am 8. August um 8.45 Uhr am Hamburger Hauptbahnhof und fährt zum Ostseetreffen nach Eckernförde. Anmeldungen erbeten an: I. Niemeyer, Tel. 040 - 6 444 725 und G. Batschkus 040 - 6 43 23 23.

Schwerin: Wir fahren am 8. August mit einem Reisebus zum Ostseetreffen der Memelländer nach Eckernförde. Abfahrtszeiten: Schwerin Haltest. Stauffenbergstr. 6 Uhr, Hst. Hauptbahnhof 6.15 Uhr, Wismar Hst. Aldi-Markt 6.45 Uhr.

Bitte halten Sie unbedingt die angegebenen Abfahrtszeiten ein! Bei Bezahlung der Fahrtkosten durch Überweisung: Spark. Schwerin, Kto.-Nr. 30 60 50 36, BLZ 14 05 14 62, sind Name und Zusteigestation anzugeben.

Wir wünschen allen Teilnehmern eine fröhliche Anfahrt im Kreise der Memelländer. Selbstverständlich sind zu diesem Treffen alle

Heimatfreunde der Memelländer herzlich eingeladen.

Berlin: Am Sonntag, dem 22. August trifft sich die Gruppe Memelland um 15 Uhr im Bürgertreff S-Bahnhof Lichterfelde West, Hans-Sachs-Star. 4 in 12205 Berlin. Fahrverbindung S-Bahn S 1, Bus 148, 111, 183.

Bielefeld: Am Samstag, dem 14. August um 16 Uhr treffen wir uns in der Gaststätte „Unter den Linden“, Brackweder Str. 12 (Linie 1 bis Windelsbleicher Str.) zu einem Informationsaustausch, besprechen unseren Jahresausflug und weitere anliegende Themen. Anschließend gemeinsames Kaffeetrinken. Gäste sind herzlich willkommen.

Herderschüler Heydekrug
Die ehemaligen Herderschüler sowie Freunde und Heydekruger kommen vom 1. bis 3. Oktober in Lüneburg „Hotel Seminaris“, bereits nach 1 1/2 Jahren zum Treffen zusammen.

Wer noch keine Einladung bekommen und Interesse hat, melde sich bei H. Berger, Dresdener Str. 5, 49661 Cloppenburg.

Wer - Wo - Was?

Aus dem Archiv der AdM

Mit neuen Büchern und Unterlagen zur heimatlichen Geschichte wurden weitere Ordner einsortiert und gefüllt. Es wird langsam eng in der privaten Unterbringung.

Herr H.G. Jesper, Ratzeburg, sandte dem Archiv einen selbst erarbeiteten Stadtplan von Heydekrug mit den alten Namen der Strassen der Stadt vor 1945.

Frau L. Paszer, Villingen, überließ dem Archiv eine 5-bändige Erstausgabe mit Werken von Hermann Sudermann von 1923.

Von Frau E. Weinheim konnten wir über 80 Schriften des Vereins zur Familienforschung in Ost- und Westpreußen übernehmen. Dazu kommen viele Kurzberichte, Geschichten und Gedichte aus dem Leben im Memelland und der Flucht.

Eine besondere Überraschung kam aus Berlin: Herr H.E. von Knoblauch beschäftigt sich mit der Geschichte seines Heimatortes Wischwill. Er übergab dem Archiv 5 Bücher mit fast 1000 Seiten zur Geschichte seines Heimatortes, der Kirche und der Raiffeisenkasse Wischwill sowie des Gutes Riedelsberg. Die Kirchenbücher schrieb er in der Bucherei mit der Hand ab und übertrug es zu Hause in den Computer, denn die Kirchenbücher durften nicht kopiert werden.

Auch eine Neuauflage des Buches „Die Sendung des Rohrmosers“ über Brauchtum im Memelland von Frau Brönnner-Höpfner überließ uns Herr v. Knoblauch. Wir bewundern seinen Arbeitsfleiß. Von keinem Ort des Memellandes habe wir eine gleichwertige Dorfbeschreibung und Dokumentation über das Leben und Wirken seiner ehemaligen Bewohner.

Wir danken den vielen Spendern, die so zur Ergänzung und Bewahrung unserer Geschichte beitragen.

Memellandgruppen und Ortsgemeinschaften berichten

Stuttgart

Rund 30 Memelländer hatten sich im Haus der Heimat versammelt, um sich mit dem heimatlichen Brauchtum um die Sommersonnenwende zu beschäftigen. Vorsitzender Günter F. Rudat und Sybille Drebing berichteten, was sowohl Städter als auch Bewohner an Haß und Fluß in dieser 'Nacht der Nächte' erlebten. Dass die Johannsnacht zu den sog. 'Losenächten' gehörte und durch bestimmte Orakel die Zukunft offenbaren könne, dass die Marjellen in dieser Nacht das Neunkraut pflückten und vieles mehr wurde aus dem grossen Schatz der Erinnerungen vorgekramt. Der gemeinsame Ausflug der Gruppe war am Anfang der gleichen Woche und wurde von der Landeskulturreferentin Helga Gengnagel geleitet. Interessante Besichtigungen und Beobachtungen standen im Mittelpunkt, es war ein schönes Gemeinschaftserlebnis.

Bochum

Zum „Treffen im Sommer“ am 19. Juni begrüßte Ilse Winkel-

mann die Anwesenden herzlich. Anita Uebel berichtete über eine Dampferfahrt nach Russ. Es wäre ja alles gut gegangen, wenn Vater nicht auf die Idee gekommen wäre verbotenerweise per Boot in „ostpreußisches“ Gewässer zu fahren, um dort deutsche Bonbons zu kaufen. Wieder in Russ wurde er festgenommen in die Kaluse gesteckt und gründlich verhört. Er wurde abends wieder freigelassen, hatte aber einen ordentlichen Denkkzettel bekommen - und alles für ein paar „Bonbons aus Deutschland“.

Natürlich wurde auch kräftig gesungen, begleitet von Hilde Frey und Frau Kornatzki auf dem Schifferklavier.

Wadim Zietmann

**Der nächste
Einsendeschluß
ist am
10. August '99**

Elchjagd im Norkaiter Forst

Die Revierförsterei Bundeln - Forstamt/Oberförsterei Norkaiten - hatte alles, was ein Jägerherz erfreute.

Letzter Förster hier war Otto Corduan. Seine noch lebende Tochter teilte mir mit, daß im Revier Hase und Reh Standwild waren. Niederwild war reichlich vorhanden, in großer Zahl Wasserenten und Rebhühner. Das moorige und urwaldähnliche Gebiet bot aber für jeden Jäger einen besonderen Leckerbissen: Elche!

Im dortigen Revier gelang es etwa 1930 Richard Brosius einen Elch zu erlegen. Brosius war Besitzer des Hotels „Zur Post“ in Heydekrug. Das Bild zeigt den stolzen Jagdgast auf dem Hof der Försterei.

Leider ist das schöne Forsthaus nach dem Kriege abgebrannt. Waltraut Schmidt, die Förstertochter, weilte vor vier Jahren dort. Die Litauer haben ein neues Forstgebäude errichtet. Wie mancher Besucher des Memellandes in den letzten Jahren feststellen mußte, besteht zwischen einst und jetzt ein beträchtlicher Unterschied. Das gilt auch für Bundeln. Das neue Gebäude und die vorgefundene veränderte Landschaft - durch umfangreiche Abholzungen

- mutet für die dort Geborenen nur noch wenig heimatlich an. In dem alten Forsthaus Bundeln steckte noch die memelländische Seele. Die Holzbauweise paßte einfach in diese urige Landschaft. B.D.



Wieder daheim

Erwin Barsties studiert in Königsberg. Er möchte gern später einmal Studienrat an der gleichen Herderschule werden, an der er sein Abitur gemacht hat. Es ist nicht leicht, von Heydekrug an die Albertina zu kommen, aber mit Hilfe einer halben Tante, die richtig genommen nicht mal eine halbe Tante ist und in Ponarth ein eigenes Häuschen besitzt, haben Erwins Eltern es geschafft.

Erwin war vor anderthalb Jahren froh, dem Drecknest an der Sziesze, wie er sich damals im Schmucke der Albertennadeln auszudrücken beliebte, Valet zu sagen. Königsberg war ihm als Paradies am Pregel, zumindest aber als Vorhof des Paradieses erschienen. Heute hat er die ersten Haare im himmlischen Manna des Studentenlebens entdeckt. Wenn das Geld knapp ist, kann er am Steindamm trauriger als im Rabenwald sein.

Ja, er hat begriffen, daß sein Paradies nicht in Ponarth sondern in der Stockmannstraße liegt, wo die Eltern ihn wie einen verlorenen Sohn umhegen. Und wenn er sich im Ruderverein sehen läßt und man ihn augenzwinkernd nach den schicken Marjellen in Schwermers Konditorei fragt, dann ist er kein Spielverderber und tut so, als sitze er jeden Abend in Winklers Probiertuben.

Aber dann ist er froh, wenn sie ihn allein losrudern lassen – die Sziesze aufwärts bis zur Kleinbahnbrücke nur. Dort wendet er, und dann läßt er sich ganz gemächlich heruntertreiben, unter der Straßen- und der Eisenbahnbrücke hindurch, schön langsam an Szibben vorbei, alle Windungen am Sportplatz entlang – bis er ganz Heydekrug umrundet hat. Und er sieht alles, als ob er es zum erstenmal sähe. Und er sagt ganz leise zu sich: Herrgott ist dieses Drecknest von Heydekrug schön!

Man nehme...

VON INGRID WOLFF

Die Spannung war kaum noch zu ertragen, und am liebsten hätten mein Bruder Johannes und ich gar nicht mehr geschlafen. Morgen früh sollte - wie in jedem Sommer - unsere Reise von Königsberg nach Schwarzort beginnen!

Der Dampfer „Elisabeth“ - halb Fracht- und halb Pasagierschiff - stand schon beladen am Pregel, als wir morgens gegen fünf Uhr dort ankamen. Auch unsere Tante Anna erwartete uns. Ein kurzes „Tu-ut“, ein langes Winken unserem Vater, der zu Hause blieb, und meine Mutter, mein Bruder und mich erfaßte eine unendliche Vorfreude auf einen mit Sicherheit schönen Sommer.

Langsam tuckerte die „Elisabeth“ erst den Pregel und dann die Deime entlang. Verschlafene Kühe blickten vom Ufer, überall Störche, denen wir zuriefen: „Storch, Storch Bester, bring mir eine Schwester!“ oder „Storch, Storch Guter, bring mir einen Bruder!“ - geholfen hat es jedoch nicht. In Tapiau und Labiau beobachteten wir das Be- und Entladen des Dampfers, und nach kurzer Fahrt wurde die Deime breiter und mündete schließlich ins Haff.

Bald war kein Land mehr zu sehen, und nun war es vorbei mit dem ruhigen Dahingleiten. Unglaublich, welch hohe Wellen das sonst so ruhige Haff hervorbrachte. Unser Dampfer schaukel-

te so heftig, dass mancher befürchtete, diese Fahrt nicht zu überstehen. Nach (wie es uns schien) endlos langer Zeit rief plötzlich jemand, der gerade noch kreidebleich über der Reeling gehangen hatte: „Rossitten!“

Es begann eine Art Auferstehung, die allerdings auch keine Ruhe brachte, weil zunächst die deutsch-litauische Zollkontrolle überwunden werden mußte. Unbelastet, wie Kinder nun mal sind, nahmen wir die ganze Hektik als willkommene Abwechslung.

Alles schien gut zu gehen, und die Zollbeamten wollten schon das Schiff verlassen, da fiel ihr Blick auf unsere Mutter. Auf die Frage, ob sie etwas zu verzollen hätte, errötete sie schuldbewußt und mußte zur Leibesvisitation in das Unterdeck. Natürlich war sie viel zu schüchtern, um zu schmuggeln, aber die anderen Passagiere schauten etwas mißbilligend wegen der lästigen Verzögerung.

Bilder auf der Titelseite dieser Ausgabe:

Druck- und Verlagshaus „Dampfboot-Haus“ in Memel (oben). Darunter Druck- und Verlagshaus Werbedruck Köhler in Oldenburg.

Meine Tante Anna verabschiedete sich von den Zöllnern mit einem freundlichen „Suo devo, vise gera“, und als die „Elisabeth“ wieder fuhr, hob sie ihren Hut von der Bank und packte das versteckte Kistchen Zigarren in ihre Tasche zu den Flaschen „Medizin“.

Ich glaube fast, dass unsere Tante Anna den Werbespruch „Bei Risiken und Nebenwirkungen fragen Sie ihren Arzt oder Apotheker“ erfunden hat: Ein freundlicher Apotheker hatte nämlich die braunen Flaschen mit Bärenfang, Kakao mit Nuß und Rum-Kirsche verkorkt, bei Wachspapier und weiß-rotem Bändchen zugebunden und beschriftet: „Man nehme 3 x täglich ein Likörglas voll, bei starken Beschwerden darf die Dosis etwas erhöht werden.“

Sobald der Dampfer in Sichtweite von Schwarzort kam, liefen Johannes und ich auf das Oberdeck, denn von dort hatte man die ganze Dorfstraße im Blick. Aus vielen Grundstückseinfahrten führen die Leiterwagen, bespannt mit Pferden, um Badegäste vom Landungssteg abzuholen. Uns interessierte nur, ob unser Opa aus dem Tannental herausfuhr. Hatten wir ihn entdeckt, versuchten wir ihn durch lautes Rufen auf uns aufmerksam zu machen, liefen zu unserer Mutter, um ihr das zu sagen, was sie längst wußte. Nur sie zeigte eine stillere Freude als wir.

Und jetzt begann für uns die schönste Zeit des Jahres!



Nach einem erfüllten Leben hat sich ihr Lebenskreis geschlossen.

Wir trauern um meine Schwester, unsere Tante, Großtante und Urgroßtante

Ursula Staenzel

* 24. 6. 1913 † 7. 6. 1999
in Memel/Ostpr. in 72555 Metzingen/Württ.

In Liebe und stiller Trauer nahmen wir Abschied.

Erika Latzke geb. Staenzel
Angehörige und Freunde

44267 Dortmund, Elverfeldstraße 16

Die Trauerfeier fand am Freitag, dem 18. 6. 1999 um 13.30 Uhr in der Trauerhalle des Auchttertiefriedhofs in Metzingen statt.

Fern von ihrem geliebten Ostpreußen, dem Memelland, entschlief heute, still und ruhig, unsere liebe Mutter und Schwiegermutter, unsere gute Oma und Uroma

Herta Louise Gengel

geb. Aschmann

* 9. 4. 1913 † 20. 6. 1999
in Schlaßen in Steinpleis

In stiller Trauer

Gerhard und Hannelore Gengel
Ruth und Bernd Schürer
sowie ihre Enkel und Urenkel
und alle Angehörigen

08412 Werdau, Hohe Straße 11



Walter Schmidtke

* 10. 12. 1920 † 26. 5. 1999
in Memel Coadjuthen/Memelland

Immer hat Walter davon geredet, daß er nach Memel zurückgehen wollte, um dort zu bleiben. Nun ist er im Memelland gestorben – bei einem Heimatbesuch.

Wir haben einen treuen Heimatfreund verloren und sind sehr traurig.

Seine memelländischen
Freunde und die
Memellandgruppe Oldenburg
Elisabeth Kluwe

Die Urnenbeisetzung fand am 19. 6. auf dem Waldfriedhof Conneforde/Ammerland statt.



Am 25. Juli 1999 feiert ihren 80. Geburtstag

Herta Schimanski geb. Noetzel

Drießendorfer Straße 89,
47798 Krefeld
Telefon (02151) 800641

Früher: Schäken, Kreis Pogegen

Es gratulieren herzlich
Manfred, Reinhold und Goldtraud

Erlebnisse als Kurzgeschichten

von der Kurischen Nehrung
von unterwegs im Memelland - aus der Stadt Memel
von woanders

So war's 1997

So war's 1991/92



Das Leben schreibt Geschichten

So war die Kindheit

Von Gerhard Krosien,
einem echten Memeler
Bowke, Jahrgang 1935.

Mitte 1997 wieder mal
in seiner früheren Heimat.
Alles brandaktuell!

Ein Lesevergnügen
für Hingereiste und
Hiergebliebene. Für jung
und alt. Jedes Buch wird
Sie begeistern. Viele Fotos
und Illustrationen belegen
die Erlebnisse.

**Natürlich sind diese
Kurzgeschichten
auch eine ideale
Geschenkidee**

Format Jeweils 13 x 18 cm,
Umschlag Feinleinen.

Bestellen Sie beim Autor:

Gerhard Krosien
Gerhart-Hauptmann-Ring 121
60439 Frankfurt am Main
Tel./Fax (069) 576270



Wir gratulieren unserer Schwester

Ulli

ganz herzlich zum 69. Geburtstag am 10. Juli.

Anneliese und Ruth

Früher: Schmalleningken, Bahnhof
jetzt: Köln und Eisenberg/Thür.



Am 17. Juli 1999 beging meine liebe Schwester

Inge Paul geb. Aschmann

ihren 70. Geburtstag.

Herzliche Glück- und Segenswünsche sowie
gute Gesundheit wünschen Dir Deine Schwester
Gerda, Schwager **Heinz**, alle Kinder und Enkel
aus Berlin.

früher Memel, Breite Straße 10,
jetzt 40223 Düsseldorf, Oberbilker Allee 52 b,
Telefon 0211-340128



Am 9. Juli feierte unsere Mutter und Oma

Elisabeth Krüger geb. Bruske

ihren 74. Geburtstag.

Es wünschen Dir Gottes Segen und Gesundheit
Klaus, Frank und Matthias.

03119 Welzow, Lindchener Weg 1,
Telefon 035751/10523
früher Wabbeln

Unsere Schwester



Waltraud Höllrich geb. Augustin
feiert am 19. 7. 1999 ihren 75. Geburtstag.

Es gratulieren herzlich:

Christel Talkenberger mit Familie
geb. Augustin
Irmgard Wicke mit Familie
geb. Augustin
Irmi Augustin mit Familie

Neue Anschrift ab 30. 1. '99: Hans-Fallada-Straße 58,
90471 Nürnberg, Telefon 09 11 / 55 17 03



Am 21. Juli 1999 feiert

Irmgard Steppath geb. Dehn

geboren in Bruisz-Pakull,
zuletzt wohnhaft in Iszluzemoor,
jetzt in 21255 Tostedt, Theodor-Storm-Str. 45,
Telefon (04182) 5846,
ihren 85. Geburtstag.

Ihren Geburtstag feiern wir in Heydekrug.

Herzliche Glückwünsche, auch auf diesem
Wege, von **Axel** und **Anja**

Wer möchte eine litauischsprechende Memelerin in Norddeutschland kennenlernen?

Ein Marjell in der zweiten Lebenshälfte mit einem Naturell an Bescheidenheit. Bevorzugt wird ein Nichttrinker und ein Nichtraucher. Am liebsten: gläubiger Christ. Bei gegenseitigem Verstehen Umzugsbereitschaft in alle entlegenen Winkel unserer Erde. . .

Zuschriften an den Verlag des MD unter Chiffre-Nr. 1015/6.

Am 15. Juli 1999 feierte das Ehepaar

Willy und Marie Kupschus

geb. Bendigs

aus Stutten/Dawillen (jetzt 89584 Ehingen, Am Wenzelstein 43,
Telefon 07391/5527) das Fest der

„Diamantenen Hochzeit“

Es gratuliert ganz herzlich Neffe **Willy Kupschus** mit Familie.

ehnieden REISEN
Eine Marke der CARA Tours GmbH
Tel.: 0 40 / 3 80 20 60
Fax 0 40 / 38 89 65

KÖNIGSBERG '99

Kiel - Memel / Mukran - Memel
Fährplätze im Sommer '99 möglich!!
Kurische Nehrung - Riga - Vilnius - Tallinn
Flug, Bus, Pkw-Reisen, Wandern und Fahrrad
Fähren ins Baltikum, Sonderzugfahrt im TEE-Hansa-Express
Masuren - Königsberg - Danzig
Farbkatalog '99 bitte anfordern!

Nächster Anzeigenschluß am
10. August

Seebestattungen für Verlebene
in Gewässern der alten Heimat
Ostpreußen - Memel

HandSeeART

Hütten 112 - 20355 Hamburg
Tel: 040/35713451 • Fax: 35713450

Manthey Exklusivreisen

Über 25 Jahre Dienst am Kunden

Flug: Hannover - Königsberg
von Hamb./Hannov./Frankf. nach Memel

Bahn: Regelzug täglich ab Berlin nach Königsberg

Schiff: Kiel und Rügen nach Memel
von Hamb./Hannov./Frankf. nach Memel

Bus: Ostpreußen-Studienreisen
16. 7. - 26. 7. 1999 und 6. 8. - 16. 8. 1999

Nördliche Ostpreußen-Busreisen
Schnelle Busreise: 5. 6. / 3. 7. / 31. 7.
Gemächliche Busreise: 13. 6. / 11. 7. / 15. 8. / 22. 8.

**Wir planen und organisieren Ihre Sonderreisen
für Schul-, Orts-, Kirch- und Kreisgemeinschaften.**

Bitte fordern Sie unbedingt ein kostenloses unverbindliches
Angebot an!

Reisekatalog - Beratung - Buchung - Visum

Greif Reisen  **A. Manthey GmbH**

Universitätsstraße 2 • 58455 Witten - Heven
Telefon 023 02 / 2 40 44 - Telefax 023 02 / 2 50 50

Wir gratulieren:



Dem
Memeler Dampfboot
einen herzlichen
Glückwunsch zum

**150-jährigen
Bestehen.**

Seit langem besteht eine enge Verbundenheit mit der Firma Greif-Reisen, denn am 19. Mai 1987 waren wir die erste deutsche Reisegruppe nach dem Krieg, die die Stadt Memel unter der kundigen Führung des gebürtigen Memelers Siegfried Gusovius besichtigen durfte. Seitdem konnten viele Memelländer ihre alte Heimat mit uns wiedersehen. Ein historischer Tag war im November 1989 die Einweihung des Simon-Dach-Brunnens mit dem Anchen von Tharau vor dem Memeler Stadttheater. Wir wünschen allen Memelländern und deren Nachkommen angenehme Reisen in die memelländische Heimat.

Ihre

Greif  **Reisen**

A. Manthey GmbH
Universitätsstr. 2 • 58455 Witten-Heven
Tel. 023 02 / 2 40 44 - Fax 023 02 / 2 50 50



mit Büssemeier Beinliegen

BÜSSEMEIER BUSREISEN

9 Tg. Memel 21.8. DM 849,-
9 Tg. Königsberg 21.8. DM 880,-
7 Tg. Pilgeroute 15.10. DM 950,-
9 Tg. Masuren 7.8. DM 739,-
6 Tg. Schlesien 10.7. DM 390,-
6 Tg. Schlesien 17.8. DM 390,-
5 Tg. Stettin 25.9. DM 555,-*

Preise pro Pers bei Unterbringung im DZ
Weitere Reisen in unserem Prospekt.

* Preise einschl. Beinliege,
bei allen anderen Reisen gegen Aufpreis.
Gruppenreisen auf Anfrage.

Buchung und Beratung in Ihrem
Reisebüro oder in Gelsenkirchen
02 09 / 1 78 17 - 27
Wir fahren von vielen Städten.

Fahren Sie ins Memeler Land!

Fam. geführtes dt.-lit. Haus mitten in Heydekrug (Silute). Ruhige Lage, komfort. Gästezimmer m. Dusche + WC. Inkl. Frühstück. HP auf Wunsch. Gastfreundliche Bewirtung in gemütlichen Räumen. PKW Stellplatz/Garage vorhanden. Transfer vom Flug-/Seehafen möglich. Ausflüge, auch mit PKW, können organisiert werden.

Anfragen an Frau Krumat, Tel. 0171-3071215 oder 0 61 88 - 99 11 50 (ab 19 Uhr). Ticket-Service

INDIVIDUALREISEN INS MEMELLAND

BEQUEM ÜBER DIE OSTSEE VON SASSNITZ ODER PER

KLEINBUS VW-T4 DURCH POLEN NACH LITAUEN

Reisedienst Einars, Kurmaiciu-Klaipeda/Memel-Berlin

weitere Informationen bei Frank Schneevogt

Pieskower Weg 31, 10409 Berlin, Tel: 030-4232199

Fax: 030-42802227, Funk: 0179-5911506

Internet: <http://www.t-online.de/home/schneevogt>

Bus-, Flug- und Schiffsreisen nach Nordostpreußen Memelland und Litauen



Unser Standard-Angebot:
Reise inkl. Hotelaufenthalt ab 650,- DM
p.P. (DZ/HP, 1 Woche)

Fragen Sie nach unseren Spezial-Angeboten für Individualreisen, Gruppenreisen, Bade-Urlaub auf der Kurischen Nehrung, Bildungsreisen, Leihwagenvermietung
Unser Motto: „Fühlen Sie sich bei uns zu Hause und gut aufgehoben.“
Ihre Vorteile: Hervorragendes Preis-Leistungsverhältnis: „Bei uns ist (fast) alles inklusive!“
Individueller Service, der auf die Sonderwünsche jedes Einzelnen eingeht: „Einmal mit Laigebu-Tour und Sie werden immer wieder mit uns reisen. Fragen Sie unsere Stammgäste!“

Fordern Sie unseren Reisekatalog 1999 an! Unsere Büros:

In Deutschland: Tel./Fax: 0 53 41 - 5 15 55

oder Tel./Fax: 0 56 22 - 37 78

In Litauen: Tel.: 00370-41-59690, Tel./Fax: 00370-41-59661 oder 00370-41-52232

REISE-SERVICE BUSCHE

über 30 Jahre Busreisen

Der Spezialist
für Ostreisen



Reisen in den Osten 1999

Unseren Sonderkatalog mit Reisen nach Pommern, West- und Ostpreußen, Danzig, Königsberg, Nidden, Memelland, Baltikum, St. Petersburg, Masuren und Schlesien können Sie kostenlos bei uns anfordern. Vergleichen Sie unser Preis-Leistungs-Verhältnis, es lohnt sich!

Reisen ab 30 Personen

für geschlossene Gruppen, Vereine, Landsmannschaften, Orts-, Kirchen- und Kreisgemeinschaften etc. werden nach Ihren Wünschen organisiert.

Rufen Sie uns an. Wir beraten Sie gerne.

31547 Rehburg-Loccum · Sackstraße 5, OT Münchenhagen
Telefon 0 50 37 / 35 63 und 51 63 · Fax 0 50 37 / 54 62

Ost Reise Service 150. gratuliert zum

Wir wünschen weiterhin dem Team
des *Memeler Dampfboots*
viel Erfolg & viele treue Leser!

ORS veranstaltet schon über 15 Jahre Reisen nach MEMEL

Busreisen Jede Woche!

23.07. - 01.08.	30.07. - 08.08.
06.08. - 15.08.	13.08. - 22.08.
20.08. - 29.08.	27.08. - 05.09.
03.09. - 11.09.	12.09. - 19.09.

Leistungen: Hin/Rückreise im Fernreisebus.

ab 20 deutschen Städten

Übernachtung mit Halbpension im Hotel „Klaipeda“, alle

Zimmer DU/WC. Programm,

Zwischenübernachtung auf der Hin/Rückreise

Schon ab DM 848.-

Flugreisen Jede Woche!

24.07. - 31.07.	31.07. - 07.08.
07.08. - 14.08.	14.08. - 21.08.
21.08. - 28.08.	28.08. - 04.09.
04.09. - 11.09.	11.09. - 18.09.

Leistungen: Hin/Rückflug a b

Frankfurt + Köln + Hannover + Hamburg

Übernachtung mit Halbpension im Hotel „Klaipeda“,
alle Zimmer DU/WC. Programm,

Schon ab DM 978.-

Auch bieten wir laufend Reisen nach:
Nidden Heydekrug Schwarzort

Fordern Sie heute noch
unseren Katalog kostenlos an!

Ost-Reise-Service Deutschlands großer

Reisespezialist für Ostreisen

☎ 0521/417 33 33 Fax: 4173344

Am Alten Friedhof 2 → 33647 Bielefeld

Postvertriebsstück H 4694, DP AG,

WERBEDRUCK KÖHLER

Verlag des Memeler Dampfboot

Baumschulenweg 20 - 26127 Oldenburg

Postfach 50 23 - 26040 Oldenburg

Entgelt bezah Inge Danzer

bezahlt Lindenallee 14

83673 Bichl

Seite 120

Memeler Dampfboot

Nr. 7 - Juli 1999

Per Flugzeug - RT
ab DM 500,-
incl. Gebühren

jede Woche
Nordostpreußen
Litauen - Memelland
Gus-Gebiet - Königsberg - Tilsit

Ihre Traumziele
die Kurische Nehrung + Lettland

Flugreisen: ab Frankfurt - Hannover - Hamburg
Berlin - Köln - Düsseldorf - Stuttgart - München
nach Polangen / Memel oder Kaunas

täglich ab Hamburg - Polangen - Kaunas

Schiffsreisen: ab Kiel oder Rügen nach Memel

Busreisen: ab Köln - Bochum - Hannover - Berlin + Memel
(diverse Stationen)

Schiffsreisen als Gruppenreisen

ROGEBU

Verlosung
Mitmachen
und
gewinnen

Deutsch-Litauisch Russische-Touristik
21335 Lüneburg - Bei der Ratsmühle 3
Tel. 04131 - 43261 + Fax 05851 - 7120
Bürozeiten: 10.00 - 12.00 / 16.00 - 18.00 Uhr
Tel. 05851 - 221 (Auch ab 20.00 - 22.00 Uhr)

Per Schiff
ab DM 360,-
Per Bus ab
DM 190,-
RT

 **PARTNER-REISEN**
Thomas Hübner & Katarzyna Potrykus GbR
Alte Ziegelei 4 · 30419 Hannover
☎ 05 11 - 79 70 13 · Fax 05 11 - 79 70 16

Ihr Partner für Reisen nach Ostpreußen und in das Memelland!!

OSTPREUSSEN UND MEMELLAND

- Flugreisen nach Polangen, Nidden, Memel, Königsberg u. a.
- Fähriüberfahrten nach Memel ab Kiel und Mukran
- Sonderreisen Nidden, Tilsit, Ragnit, Insterburg, Labiau u. Masuren, versch. Termine
- Hotelbuchungen für Individualreisende

Gruppenreisen 2000 - jetzt planen:
Sie möchten mit Ihrer Kreisgemeinschaft, Ihrem Kirchspiel, Ihrer Schulklasse oder dem Freundeskreis reisen? Gerne unterbreiten wir Ihnen ein maßgeschneidertes Angebot nach Ihren Wünschen. Preiswert und kompetent. Wir freuen uns auf Ihre Anfrage.
- Fordern Sie bitte unseren ausführlichen kostenlosen Prospekt an -

Start in ein neues Jahrtausend - feiern Sie das besondere Ereignis auf besondere Weise mit:

Jahreswende 1999 / 2000 in Nidden

Montag, 27. Dezember bis Sonntag 2. Januar

Im Programm:

- ★ Heimatabend mit dem Niddener Chor und Geschichten aus dem Memelland,
gelesen von Schauspieler Hugo Scholter
- ★ Führung durch die Ausgrabungen in der Memelburg
- ★ Gemütliches Zusammensein mit Diavorführung
- ★ Opern- oder Operettenabend in Memel
- ★ Großer Sylvesterabend der Gemeinde Nidden
Festprogramm mit Feuerwerk etc.

Preis (bei Buchung bis 31.10.99) inklusive

Flug Hamburg-Polangen und zurück, 6 Übernachtungen
im DZ mit Halbpension, Transfers, Naturschutzgebühren,
Flughafensteuern, Eintrittskosten und Programm
je Person: 1280 DM

(Einzelzimmerzuschlag 120 DM; Zusatztage und Flüge ab/bis Köln möglich)

Hildegard Willoweit
Litauen - Reisen GmbH

Judenbühlweg 46, 97082 Würzburg
Tel.: 09 31 / 8 42 34, Fax: 09 31 / 8 64 47

